



# üK-Programm Graubünden

Fachfrau / Fachmann Gesundheit EFZ

## Allgemeine Hinweise

<p><b>Pflegestandards im üK</b></p>	<p><b>Generell gemäss Lehrmittel Careum</b>          Wenn BB üK beim Vergleich mit Standards in der Praxis oder nach der Überarbeitung von Standards feststellt, dass das Lehrmittel nicht aktuell ist, gilt folgendes:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Standard aus Betrieb, in dem die Berufsbildnerin üK arbeitet</li> <li>- Expertenwissen der BB üK. Bei Unklarheiten, Einbezug der Standards des Kantonsspitals Graubünden.</li> </ul> <p><b>Spezielle Regelungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Hygiene: Richtlinien des Kantonsspitals Graubünden</li> <li>- Kinästhetik, Basale Stimulation, Kommunikation: Aggression und Gewalt: gemäss jeweiligem Konzept</li> </ul> <p><b>Verbindlichkeit von Standards im Lehrbetrieb</b>          BB üK verweisen die Lernenden darauf, dass für die Arbeitserledigung in der Praxis die Pflegestandards des Lehrbetriebs verbindlich sind.</p>		
<p><b>Legende</b></p>	<p><b>Bildungsplan</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>Handlungsleitende Kenntnisse, Fähigkeiten und Haltungen</b> aus dem Bildungsplan, die im üK gefördert werden.</li> <li>- <b>Gefahr(en)</b> gem. Bildungsplan Anhang 2: Begleitende Massnahmen der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes</li> </ul>	<p><b>Inhalte üK</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Grundlage für Unterrichtsplanung üK</li> <li>- kursiv → Übertrag in Formular «Reflexion Kompetenzerwerb üK»</li> <li>- im üK unterstützte Präventionsthemen bzgl. Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</li> </ul>	<p><b>Inhalte BFS</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- BFS → Berufsfachschule</li> <li>- Orientierung an Schullehrplan BGS</li> </ul>
	<p>Sem. → Durchführungssemester          Start → 1. Drittel im Semester          Mitte → 2. Drittel im Semester          Ende → 3. Drittel im Semester</p>	<p><b>Dauer</b> in üK-Tagen</p>	<p><b>Organisatorisches</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- keine Erwähnung → keine Besonderheit</li> <li>- Vom Anforderungsprofil abweichende Qualifikationen der BB üK werden aufgeführt, sonst keine Besonderheit</li> <li>- Assistenzpersonen nur erwähnt, wenn Einsatz vorgesehen</li> <li>- LE → Lernende</li> <li>- BB üK → Berufsbildende überbetriebliche Kurse</li> </ul>
	<p><b>Personen- und Berufsbezeichnungen</b>          gelten sinngemäss für Frauen und Männer</p>		
<p><b>Nutzungshinweis</b></p>	<p>Stichwortsuche mit Ctrl+F</p>		

## Handlungskompetenz: A.1 Als Berufsperson und als Teil des Teams handeln

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>A.1 Start in die Ausbildung</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– spezialisierte Dienststellen</li> <li>– Anleitungsgrundsätze</li> <li>– Planungsmodelle und –methoden</li> <li>– Bedeutung einer professionellen Planung (Zeit, Ressourcen, Prozesse)</li> <li>– Rechte und Pflichten als FaGe</li> <li>– Methoden der Instruktion und Reflexion</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– plant ihre Arbeiten und setzt Prioritäten</li> <li>– koordiniert Arbeitsabläufe mit Mitgliedern des Pflege- und Betreuungsteams und anderen Dienststellen und arbeitet mit diesen zusammen</li> <li>– hält eigene Aufgaben, Verantwortungen und Zuständigkeiten ein</li> <li>– hält Abmachungen des Teams ein</li> <li>– bereitet sich auf Sitzungen und Rapporte vor und beteiligt sich daran</li> <li>– überprüft das Ergebnis der eigenen Arbeit und leitet nächste Schritte ein</li> <li>– erteilt Aufträge mit den nötigen Informationen, kontrolliert die Ausführung und die Dokumentation</li> <li>– nimmt Aufträge entgegen, klärt diese, führt sie aus und dokumentiert</li> <li>– kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht</li> <li>– erfasst und nutzt Ressourcen der Teammitglieder</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– begegnet den Teammitgliedern und Personen anderer Dienste mit Wertschätzung</li> <li>– ist flexibel in der Gestaltung und Erledigung seiner Aufgaben</li> <li>– bringt sich aktiv ins Team ein und ist engagiert</li> </ul>	<p><b>Modell-Lehrgang</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Ablauf und Inhalte der Ausbildung</i></li> <li>– Lernen in der Praxis und im üK</li> <li>– Lernjournal- /Lernprozessdokumentation</li> <li>– Rechte und Pflichten (Bildungsplan, Kompetenznachweise, Modell-Lehrgang, Jugendschutz, Schweigepflicht)</li> </ul> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Verhalten im üK (üK-Ordnung, Absenzen- und Disziplinarordnung)</i></li> <li>– Bedeutung der drei Lernorte</li> <li>– <i>Kennenlernen und Zusammenarbeit in der üK Gruppe</i></li> <li>– Bedeutung des Ausbildungshandbuchs (Bildungsplan, Bildungsprogramm)</li> <li>– Berufsbild</li> <li>– Rolle als Lernende</li> <li>– Bedeutung der äusseren Erscheinung im Berufsalltag</li> <li>– Vorgehen bei einem Notfall an der OdA G+S</li> <li>– Einführung in den Kompetenznachweis</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Erklären was Lernstrategien sind</li> <li>– eigene Lernstrategien identifizieren, z. B. mittels WLI-Tests</li> <li>– individuelle Massnahmen ableiten</li> <li>– neue Methoden, Techniken, Strategien ausprobieren und passende anwenden</li> <li>– anhand eines Organigramms die Aufbau- und Ablauforganisation eines Lehrbetriebes kennenlernen (Grundlagen und Grundbegriffe der Organisationslehre und der Pflegesysteme)</li> <li>– Kriterien und Funktionen eines Teams beschreiben</li> <li>– eigene Stellenbeschreibung lesen und verstehen</li> <li>– anhand der aktuellen Funktion die Bestimmungen der Schweigepflicht (Berufsgeheimnis) erklären können</li> </ul>	Start 1.	1	1	<p><b>LE erhalten:</b> Ausbildungshandbuch</p> <p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Smartphone</li> <li>– Laptop oder Tablet</li> <li>– Login OdAOrg</li> <li>– Lehrmittel nicht nötig</li> </ul>

Stand: 31.1.2025

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>A.1 Ethisches Handeln 1/2</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Rechte und Pflichten als FaGe (A.1)</li> <li>– Spannungsfelder, die sich in schwierigen Lebenssituationen für die Klienten und deren Beziehungsumfeld ergeben (A.2)</li> <li>– Kulturen und Religionen und deren grundlegende Werte und Normen (A.4)</li> <li>– Schweigepflicht und Datenschutz (H.2)</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– hält Verhaltensnormen ein (A.2)</li> <li>– integriert die kulturellen und religiösen Gewohnheiten in sein Handeln gegenüber den Klienten (A.4)</li> <li>– gewährleistet Sicherheit und angemessene Freiräume (C.5)</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– respektiert Kulturen, Religionen und Altersgruppen (A.2)</li> <li>– begegnet Menschen in unterschiedlichen Lebens- und Wohnkulturen offen und wertschätzend (A.4)</li> <li>– respektiert die Anliegen und Bedürfnisse von Klienten sowie der Personen in deren Beziehungsumfeld (C.2)</li> <li>– begegnet Klientinnen wertfrei (C.3)</li> <li>– kennt Grundsätze der ethischen Entscheidungsfindung (C.4)</li> <li>– respektiert Sicherheits-, Kontinuitäts- und Autonomiebedürfnisse der Klienten (C.5)</li> <li>– respektiert kulturelle, spirituelle, generations- sowie genderspezifische Unterschiede (E.4)</li> <li>– respektiert Sichtweisen von Menschen aus verschiedenen Kulturen, Religionen und Altersgruppen (F.3)</li> </ul>	<p><b>Modell-Lehrgang</b> bereichsspezifischer üK</p> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Anwendung der ethischen Prinzipien in der Berufspraxis (Autonomie, Gutes tun, Gerechtigkeit, nicht schaden)</li> <li>– Anwendung von Argumentationsmodellen (teleologische und deontologische Ethik)</li> <li>– <i>Auseinandersetzung mit ethischen Fragen zu Rechten und Pflichten, Spannungsfeldern von Klienten und Datenschutz</i></li> <li>– <i>Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Haltungen</i></li> <li>– <i>Umgang mit der Schweigepflicht</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bedeutung Berufsethik</li> <li>– Begriffsklärung (Werte, Moral, soziale Normen, Ethik)</li> <li>– Unterscheidung von zwei ethischen Theorien (teleologische und deontologische Ethik)</li> <li>– Definition der vier ethischen Prinzipien</li> </ul>	Ende	4	0.5	<p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Smartphone, Laptop oder Tablet</li> <li>– Lehrmittel nicht nötig</li> </ul> <p>Stand: 20.4.2023</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>A.1 Ethisches Handeln 2/2</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b> siehe Ethisches Handeln 1/2</p> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– integriert die kulturellen und religiösen Gewohnheiten in ihr/sein Handeln gegenüber den Klienten (A.4)</li> <li>– gewährleistet Sicherheit und angemessene Freiräume (C.5)</li> </ul> <p><b>Haltungen</b> siehe Ethisches Handeln 1/2</p>	<p><b>Modell-Lehrgang</b> bereichsspezifischer üK</p> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>ethische Fragestellungen anhand von Fallbeispielen aus dem Pflegealltag besprechen</i></li> <li>– ethische Dilemmata zu freiheitseinschränkenden Massnahmen, Zwangsbehandlungen und Notwehr</li> <li>– <i>Lösungsansätze für den Umgang mit Dilemmata im Lehrbetrieb</i></li> <li>– Auseinandersetzung mit der Patientenverfügung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bedeutung Berufsethik</li> <li>– Begriffsklärung (Werte, Moral, soziale Normen, Ethik)</li> <li>– Unterscheidung von zwei ethischen Theorien (teleologische und deontologische Ethik)</li> <li>– Definition der vier ethischen Prinzipien</li> </ul>	Ende 2.	8	0.5	<p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– ethisches Fallbeispiel aus dem Betrieb (mündlich)</li> <li>– Lehrmittel nicht nötig</li> </ul> <p>Stand: 20.4.2023</p>
<b>A.1 Praxissituationen reflektieren</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Rechte und Pflichten als FaGe (A.1)</li> <li>– Methoden der Reflexion (A.1)</li> <li>– Rolle als Berufsperson (A.2)</li> <li>– Grundlagen der Zusammenarbeit zwischen Berufspersonen und Beziehungsumfeld der Klientinnen (A.2)</li> <li>– Grundlagen der Kommunikation (A.2)</li> <li>– Schweigepflicht und Datenschutz (H.2)</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht (A.1)</li> <li>– reflektiert ihr Kommunikations- und Interaktionsverhalten (A.2)</li> <li>– erkennt Anzeichen von Überbelastung und Überforderung bei sich selbst und holt frühzeitig Hilfe (C.2)</li> <li>– nutzt das Team als Ressource und stellt sich als Ressource zur Verfügung (C.4)</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– begegnet den Teammitgliedern und Personen anderer Dienste mit Wertschätzung (A.1)</li> <li>– bringt sich aktiv ins Team ein und ist engagiert (A.1)</li> <li>– begegnet den Klientinnen und Klienten aufmerksam, wertschätzend und mit Empathie (A.2)</li> <li>– akzeptiert psychische Krisen als Teil des menschlichen Daseins (C.3)</li> </ul>	<p><b>Modell-Lehrgang</b> bereichsspezifischer üK</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– reflektiert aktuelle Arbeitssituationen (diese Reflexion kann im Sinne einer Praxisberatung durchgeführt werden)</li> </ul> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Methoden zur Fallbearbeitung im Team erleben</li> <li>– <i>anforderungsreiche Arbeitssituationen unter Anleitung analysieren und reflektieren</i></li> <li>– <i>Erkenntnisse und konkrete Lösungsansätze mit Unterstützung formulieren</i></li> <li>– sich entscheiden, ob und wie Erkenntnisse im Betrieb weiterverfolgt werden</li> <li>– sich in der metakognitiven Kompetenz üben (über das eigene Verhalten nachdenken)</li> <li>– <i>Verständnis für eine Situation und die Beteiligten entwickeln</i></li> </ul>	<p>Im Handlungskompetenzbereich E.2 bearbeiten die Lernenden Fallbeispiele zu schwierigen Situationen im Rahmen von 15 Lektionen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– analysieren schwierig erlebte Situationen ihres pflegerischen Alltages aus verschiedenen Perspektiven</li> <li>– erkennen durch den Prozess der kollegialen Beratung mögliche Lösungswege, die sie zur Bewältigung von ähnlichen schwierigen Situationen befähigen</li> </ul>	Start 3.	9	0.5	<p><b>BB üK:</b> Ausbildung / Erfahrung in Coaching, Supervision oder gleichwertige Qualifikation</p> <p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Beispiel herausfordernde Situation aus dem Arbeitsalltag</li> <li>– Lehrmittel nicht nötig</li> </ul> <p>Stand: 7.2.2024</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>A.1 Standortbestimmung</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b> Rechte und Pflichten als FaGe</p> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– plant ihre Arbeiten und setzt Prioritäten</li> <li>– hält die eigenen Aufgaben, Verantwortungen und Zuständigkeiten ein</li> <li>– überprüft das Ergebnis der eigenen Arbeit und leitet nächste Schritte ein</li> <li>– kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht</li> <li>– erfasst und nutzt Ressourcen der Teammitglieder</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– begegnet den Teammitgliedern und Personen anderer Dienste mit Wertschätzung</li> <li>– ist flexibel in der Gestaltung und Erledigung ihrer/seiner Aufgaben</li> <li>– bringt sich aktiv ins Team ein und ist engagiert</li> </ul>	<p><b>Modell-Lehrgang</b> reflektiert aktuelle Arbeitssituationen</p> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Standortbestimmung zum Arbeits- und Lernverhalten</i></li> <li>– <i>eigene Stärken und Schwächen</i></li> <li>– <i>Reflexion des eigenen Arbeits- und Lernstils anhand eigenem Lernjournal</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– sich mit den gängigsten Modellen zur Darstellung der Lebensphasen eines Menschen auseinandersetzen (u.a. nach Roper, Thierny, Logan, Juchli)</li> <li>– Sinn und Zweck von Modellen identifizieren</li> <li>– Ableiten, welche Berufsgruppen an welchen Arbeitsschritten beteiligt sein könnten oder müssen</li> <li>– Das Wesen von Schnittstellen analysieren und den Umgang damit darlegen</li> <li>– Analysieren der Entstehung des Berufes zur Fachperson Gesundheit mit EFZ und einordnen desselben in die aktuelle schweizerische Bildungssystematik und die spezifische der Gesundheitsberufe</li> <li>– Die Geschichte der Pflegeberufe vor dem Hintergrund der Berufsentwicklung zusammenfassend darstellen</li> <li>– Vor dem Hintergrund der Bildungssystematik mögliche Karrierewege recherchieren und aufzeigen</li> </ul>	Ende 3.	12	0.5	<p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– ausgefülltes Lernjournal (Laptop / Tablet oder ausgedruckt)</li> <li>– Lehrmittel nicht nötig</li> </ul> <p>Stand: 2.12.2024</p>
<b>A.1 Selbstkompetenz stärken</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b> Rechte und Pflichten als FaGe</p> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– plant seine/ihre Arbeiten und setzt Prioritäten</li> <li>– hält die eigenen Aufgaben, Verantwortungen und Zuständigkeiten ein</li> <li>– überprüft das Ergebnis der eigenen Arbeit und leitet nächste Schritte ein</li> <li>– kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht</li> <li>– erfasst und nutzt Ressourcen der Teammitglieder</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– begegnet den Teammitgliedern und Personen anderer Dienste mit Wertschätzung</li> <li>– bringt sich aktiv ins Team ein und ist engagiert</li> </ul>	<p><b>Modell-Lehrgang</b> reflektiert aktuelle Arbeitssituationen (diese Reflexion kann im Sinne einer Praxisberatung durchgeführt werden)</p> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Bedeutung von gesund sein</i></li> <li>– <i>gesundheitsfördernde Massnahmen</i></li> <li>– <i>Begriff und Inhalte der Resilienz</i></li> <li>– <i>Reflexion des eigenen Energiehaushalts</i></li> <li>– <i>Bedeutung der Ganzheitlichkeit</i></li> </ul>	siehe A.1 Standortbestimmung	Ende 3.	12	0.5	<p><b>LE bringen mit:</b></p> <p>Lehrmittel nicht nötig</p> <p>Stand: 14.5.2018</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>A.1 Handlungs-kompetenzen stärken</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– spezialisierte Dienststellen</li> <li>– Anleitungssätze</li> <li>– Planungsmodelle und –methoden</li> <li>– Bedeutung einer professionellen Planung (Zeit, Ressourcen, Prozesse)</li> <li>– Rechte und Pflichten als FaGe</li> <li>– Methoden der Instruktion und Reflexion</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– plant seine Arbeiten und setzt Prioritäten</li> <li>– koordiniert Arbeitsabläufe mit Mitgliedern des Pflege- und Betreuungsteams und anderen Dienststellen und arbeitet mit diesen zusammen</li> <li>– hält eigene Aufgaben, Verantwortungen und Zuständigkeiten ein</li> <li>– hält Abmachungen des Teams ein</li> <li>– bereitet sich auf Sitzungen und Rappor- te vor und beteiligt sich daran</li> <li>– überprüft Ergebnis der eigenen Arbeit und leitet nächste Schritte ein</li> <li>– erteilt Aufträge mit den nötigen Infor- mationen, kontrolliert Ausführung und Dokumentation</li> <li>– nimmt Aufträge entgegen, klärt diese, führt sie aus und dokumentiert</li> <li>– kommuniziert klar, verständlich und si- tuationsgerecht</li> <li>– erfasst und nutzt Ressourcen der Teammitglieder</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– begegnet Teammitgliedern und Per- sonen anderer Dienste mit Wert- schätzung</li> <li>– ist flexibel in der Gestaltung und Erle- digung ihrer Aufgaben</li> <li>– bringt sich aktiv ins Team ein und ist engagiert</li> </ul>	<p><b>Modell-Lehrgang</b> Vorbereitung zum Qualifikationsverfah- ren</p> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>eigene Stärken und Schwächen in Bezug auf das Qualifikationsverfahren</i></li> <li>– <i>Rollenwechsel von der Lernenden zur Berufsperson</i></li> </ul>	siehe Hinweise BFS 3. Lehrjahr	Ende 5.	17	0.5	<p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Ausbildungshandbuch</li> <li>– Smartphone</li> <li>– Lehrmittel nicht nötig</li> </ul> <p>Stand: 20.8.2019</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>A.1 Informationen QV</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– spezialisierte Dienststellen</li> <li>– Anleitungssgrundsätze</li> <li>– Planungsmodelle und –methoden</li> <li>– Bedeutung einer professionellen Planung (Zeit, Ressourcen, Prozesse)</li> <li>– Rechte und Pflichten als FaGe</li> <li>– Methoden der Instruktion und Reflexion</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– plant ihre Arbeiten und setzt Prioritäten</li> <li>– koordiniert Arbeitsabläufe mit Mitgliedern des Pflege- und Betreuungsteams und anderen Dienststellen und arbeitet mit diesen zusammen</li> <li>– hält eigene Aufgaben, Verantwortungen und Zuständigkeiten ein</li> <li>– hält Abmachungen des Teams ein</li> <li>– bereitet sich auf Sitzungen und Rapporte vor und beteiligt sich daran</li> <li>– überprüft Ergebnis der eigenen Arbeit und leitet nächste Schritte ein</li> <li>– erteilt Aufträge mit den nötigen Informationen, kontrolliert Ausführung und Dokumentation</li> <li>– nimmt Aufträge entgegen, klärt diese, führt sie aus und dokumentiert</li> <li>– kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht</li> <li>– erfasst und nutzt Ressourcen der Teammitglieder</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– begegnet Teammitgliedern und Personen anderer Dienste mit Wertschätzung</li> <li>– ist flexibel in Gestaltung und Erledigung seiner Aufgaben</li> <li>– bringt sich aktiv ins Team ein und ist engagiert</li> </ul>	<p><b>Modell-Lehrgang</b></p> <p>Informationen und Vorbereitung zum Qualifikationsverfahren, Inhalte und Ablauf</p> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Grundlagen der IPA</li> <li>– <i>Inhalt und Ablauf der IPA</i></li> <li>– Aufgaben und Rollen der vorgesetzten Fachkräfte und Prüfungsexperten</li> <li>– <i>Ablauf der Präsentation und des Fachgespräches</i></li> <li>– Grundlagen der Bewertungen der einzelnen IPA-Elemente</li> <li>– <i>Anleitung zu Arbeitsschritten im PkOrg anwenden</i></li> </ul>	siehe Hinweise BFS 3. Lehrjahr	Ende 5.	17	0.5	<p><b>BB üK:</b> Chefexpertin FaGe</p> <p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Laptop oder Tablet</li> <li>– Logindaten OdAOrg</li> <li>– Lehrmittel nicht nötig</li> </ul> <p>Stand: 12.2.2025</p>



## Handlungskompetenz: A.2 Beziehungen zu Klientinnen und Klienten sowie deren Umfeld professionell gestalten

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>A.2 Kommunikation</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Spannungsfelder, die sich in schwierigen Lebenssituationen für die Klienten und deren Beziehungsfeld ergeben</li> <li>– Grundlagen der Zusammenarbeit zwischen Berufspersonen und Beziehungsumfeld der Klientinnen</li> <li>– Rolle als Berufsperson</li> <li>– Situation der Klienten</li> <li>– Grundlagen der Kommunikation</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht</li> <li>– nimmt berufliche Beziehungen zu Klienten auf und gestaltet den Beziehungsprozess</li> <li>– nutzt Informationsquellen, um Situation der Klienten zu erfassen</li> <li>– erfasst Bedürfnisse von Klientinnen und Personen in deren Beziehungsumfeld situationsgerecht</li> <li>– nimmt berufliche Beziehungen zu Personen im Beziehungsumfeld der Klienten auf, erhält diese aufrecht und schliesst sie ab</li> <li>– nutzt Beziehungsumfeld der Klienten und dessen Ressourcen</li> <li>– ermöglicht Klientinnen Aufrechterhaltung von Sozialkontakten</li> <li>– leitet Personen im Beziehungsfeld von Klienten an und nimmt Verantwortung in der Zusammenarbeit mit diesen Personen wahr</li> <li>– schafft Vertrauen</li> <li>– hält Verhaltensnormen ein</li> <li>– reflektiert ihr Kommunikations- und Interaktionsverhalten</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– begegnet Klientinnen aufmerksam und wertschätzend</li> <li>– respektiert Anliegen und Bedürfnisse der Klienten sowie der Personen im Beziehungsfeld</li> <li>– respektiert Kulturen, Religionen und Altersgruppen</li> <li>– begegnet Klienten mit Empathie</li> </ul>	<p><b>Modell-Lehrgang</b> bereichsspezifischer üK</p> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Reflexion des eigenen Kommunikationsverhaltens und der eignen Beziehungspflege</li> <li>– <i>Grundsätze der Kommunikation</i> (Erster Eindruck, präsent sein, Nähe und Distanz, aktives Zuhören, Feedback geben, Eigenmotivation)</li> <li>– <i>nonverbale, verbale und paraverbale Kommunikation</i></li> <li>– <i>Bedeutung einer positiven Sprache</i></li> <li>– <i>Kommunikation mit unterschiedlichen Personengruppen</i> (Team, Klienten, Angehörige, unterschiedliche Versorgungsbereiche)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– anhand von gängigen Modellen aus der Kommunikationsforschung (Watzlawick, Schulz von Thun, Transaktionsanalyse) Kommunikationsformen, -ausprägungen und –unterschiede erkennen und vor diesem Hintergrund Gesprächssituationen schildern und interpretieren</li> <li>– Bedingungen und eigenen Anteil bei wertschätzender Kommunikation erkennen, benennen und im Umgang bewusst einsetzen</li> <li>– Definieren der professionellen Nähe und Distanz und beschreiben einer professionellen Beziehungsgestaltung</li> <li>– Stellenwert des Einbezugs von Angehörigen erklären und die inter- und intradisziplinäre Zusammenarbeit erläutern</li> <li>– Repetieren und Vertiefen der Grundlagen der Kommunikation und der Kommunikationspsychologie</li> <li>– verschiedene Kommunikationsstile kennen und verständnisvolle Haltung gegenüber verschiedenen Menschen entwickeln</li> <li>– Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Angehörigen und deren Einbezug in die Pflege- und Betreuung bzw. in die Planung einer Tagesstruktur erläutern</li> </ul>	Ende 1.	4	1	<p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– 2 Zeitschriften für Collagen</li> <li>– Leim</li> <li>– Schere</li> <li>– Lehrmittel nicht nötig</li> </ul> <p>Stand: 8.12.2017</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>A.2 Berufliche Beziehungen</b>	<b>Handlungsleitende Kenntnisse</b> <b>Fähigkeiten</b> <b>Haltungen</b> siehe A.2 Kommunikation	<b>Modell-Lehrgang</b> – Rollen im Berufsfeld – <i>Verhaltensnormen</i> – <i>berufliche Beziehung</i> – Wünsche und Aussagen von Klienten <b>Elemente</b> – Reflexion des eigenen Beziehungsverhaltens (Beziehung zu sich selbst, Interaktion, Team) – <i>berufliche Beziehungen eingehen, pflegen, lösen</i> – <i>Empathie und Abgrenzung</i> – <i>Umgang mit Konflikten</i> – Beziehungsgestaltung mit unterschiedlichen Kliententypen (Persönlichkeitsmerkmale)	Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Angehörigen und deren Einbezug in die Pflege und Betreuung bzw. in die Planung einer Tagesstruktur erläutern	Start 2.	5	1	<b>LE bringen mit:</b> – Vorbereitungsauftrag, in Papierform – Leitbild des Lehrbetriebes, elektronisch oder in Papierform – Lehrmittel nicht nötig  Stand: 9.7.2021

## Handlungskompetenz: B.1 Klientinnen und Klienten bei der Körperpflege unterstützen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
B.1 Körperpflege	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Prinzipien der Hautbeobachtung und der Hautpflege</li> <li>– altersbedingte Veränderungen</li> <li>– kennt natürliche Produkte für Körperpflege und Kosmetik und deren Nutzen</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– wendet das erforderliche Material an</li> <li>– schätzt den Unterstützungsbedarf von Klientinnen situationsgerecht ein</li> <li>– erkennt, nutzt und fördert vorhandene Ressourcen</li> <li>– ermutigt Klienten zu grösstmöglicher Selbstständigkeit und leitet sie an</li> <li>– gewährleistet die Sicherheit der Klientinnen</li> <li>– führt Körperpflegetechniken aus und berührt Klientinnen professionell</li> <li>– beobachtet die Haut, erkennt und beschreibt normale und veränderte Haut</li> <li>– beschreibt Beobachtungen und dokumentiert sie in der Fachsprache</li> <li>– reinigt und entsorgt Materialien</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– respektiert die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen</li> <li>– pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Klienten</li> <li>– respektiert die Intimsphäre</li> </ul> <p><b>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b></p> <p>Gefahr 3a: körperliche Überbeanspruchung</p> <p>Gefahr 7a / 7b: Infektionsgefahr durch Kontakt mit Körperflüssigkeiten, Körperausscheidungen oder Gegenständen, mit denen die Flüssigkeiten in Kontakt gekommen sind</p>	<p><b>Modell-Lehrgang</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Ganz- und Teilwäsche, Pflege von Haaren, Bart, Nasen, Ohren, Augen usw.</i></li> <li>– Reinigung von Material / Materialkunde</li> </ul> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Bedeutung vorhandener körperlicher Ressourcen bei der Körperpflege</i></li> <li>– <i>Beachtung des Wohlbefindens der Klienten</i></li> <li>– <i>Bedeutung der Sicherheit der Klienten</i></li> <li>– Beurteilung und Dokumentation des Zustandes der Haut</li> <li>– Reinigung von Zahnprothesen und Durchführung Mundpflege</li> </ul> <p><b>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b></p> <p>Gefahr 3a:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Instruktion von rückschonendem Verhalten</li> <li>– ergonomisch richtige Körperhaltung und Arbeitsausführung</li> <li>– Lastbegrenzung, Hebehilfen, Unterstützung durch Kolleginnen</li> <li>– Einschätzung, welche Lasten die körperliche Leistungsfähigkeit übersteigen</li> </ul> <p>Gefahr 7a / 7b:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Hygienekonzept (u.a. Haut- und Händedesinfektion)</li> <li>– persönliche Schutzausrüstung (u.a. Schutzhandschuhe verwenden)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Anatomie und Physiologie der Haut und der Hautanhangsgebilde beschreiben</li> <li>– Veränderungen benennen und pathologische Entwicklungen erkennen</li> <li>– Hautpflegemassnahmen und -produkte unterscheiden und situativ korrekt auswählen</li> <li>– Grundlagen der Biografiearbeit kennen und Einsetzbarkeit im Alltag anhand Checkliste und Fallbeispiel aus dem Lehrbetrieb beschreiben und bewerten</li> <li>– verhaltenswirksame Begriffe wie Respekt, Empathie und Caring mit Biografiearbeit verbinden und beschreiben</li> <li>– vertiefende Auseinandersetzung mit gängigen Hauterkrankungen (Pilz, Soor, Psoriasis, Neurodermitis) und deren Pflege</li> <li>– Beschreiben und Diskutieren von Schamgefühl, Nähe und Distanz sowie der Grenzen zur sexuellen Belästigung im Zusammenhang mit Körperpflege</li> <li>– Auseinandersetzung mit juristischen Aspekten und Anforderungen der Pflegedokumentation sowie deren objektiver und wertfreier Führung</li> <li>– anhand Arbeitsauftrages herausfinden, ob im eigenen Lehrbetrieb diesbezügliche Bestimmungen und Weisungen bestehen und diese im Unterricht präsentieren</li> <li>– sich mit der Thematik Allergien beschäftigen</li> <li>– Beschreiben der Erkrankung Psoriasis nach DURST Modell</li> </ul>	Mitte 1.	2	1	<p><b>Mit Assistenz:</b> 4 Stunden am Nachmittag</p> <p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– kurze, knielange Hosen, Trägerleibchen</li> <li>– 1 Handtuch klein, 1 Handtuch gross, 2 Waschlappen, Aufbewahrung für nasse Wäsche</li> <li>– Shampoo, eigene Haarpflegemittel, Haarbürste / Kamm</li> <li>– Handcrème</li> <li>– Zahnbürste, Zahnpasta</li> <li>– Lehrmittel</li> </ul> <p><b>Information an LE:</b> Selbsterfahrungsübung</p> <p>Stand: 17.2.2025</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>B.1 Basale Stimulation</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Prinzipien der Hautbeobachtung und der Hautpflege</li> <li>– altersbedingte Veränderungen</li> <li>– kennt natürliche Produkte für Körperpflege und Kosmetik und deren Nutzen</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– erkennt, nutzt und fördert vorhandene Ressourcen</li> <li>– gewährleistet Sicherheit der Klientinnen</li> <li>– führt Körperpflegetechniken aus und berührt Klientinnen professionell</li> <li>– setzt nach Bedarf aktivierende oder beruhigende Massnahmen ein und beobachtet die Wirksamkeit</li> <li>– beobachtet die Haut, erkennt und beschreibt normale und veränderte Haut</li> <li>– beschreibt Beobachtungen und dokumentiert sie in der Fachsprache</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– respektiert die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen</li> <li>– pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Klienten</li> <li>– respektiert die Intimsphäre</li> </ul> <p><b>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 3a: körperliche Überbeanspruchung</p>	<p><b>Modell-Lehrgang</b> <i>aktivierende und beruhigende Massnahmen im Rahmen der Körperpflege</i></p> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Initialberührung</li> <li>– bewusste Kontaktaufnahme</li> <li>– <i>Auseinandersetzung mit der Wirkung somatischer, vibratorischer und vestibulärer Wahrnehmung</i></li> <li>– gezielter Einbezug somatischer, vibratorischer und vestibulärer Angebote in Vor- und Nachbereitung der Körperpflege</li> <li>– <i>veränderte Körperwahrnehmung in Bezug auf Berührung</i></li> <li>– neurophysiologische Massnahmen</li> <li>– <i>atemstimulierende Einreibungen ASE</i></li> </ul> <p><b>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 3a:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Instruktion von rückschonendem Verhalten</li> <li>– ergonomisch richtige Körperhaltung und Arbeitsausführung</li> </ul>	anhand verschiedener Fallbeispiele die professionelle Berührung im Rahmen der Pflege definieren	Start 2.	5	1	<p><b>BB üK:</b> Praxisbegleiter/in Basale Stimulation oder gleichwertige Qualifikation</p> <p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Trainerhosen, schulterfreies Shirt</li> <li>– Körperlotion oder Körperöl</li> <li>– 2 Waschlappen, 1 Handtuch klein, 1 Handtuch gross, Aufbewahrung für nasse Wäsche</li> <li>– kurze, unlackierte Fingernägel</li> <li>– Lehrmittel nicht nötig</li> </ul> <p>Stand: 26.2.2025</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>B.1 Seh- und Hörbeeinträchtigung</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Anatomie und Physiologie der Haut, der Sinnesorgane und von Mund und Zähnen</li> <li>– altersbedingte Veränderungen</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– schätzt den Unterstützungsbedarf von Klienten situationsgerecht ein</li> <li>– erkennt, nutzt und fördert vorhandene Ressourcen</li> <li>– ermutigt Klientinnen zu grösstmöglicher Selbstständigkeit und leitet sie an</li> <li>– gewährleistet die Sicherheit der Klienten</li> <li>– erkennt Seh- und Hörstörungen und wendet Hilfsmittel und Materialien klientenzentriert an</li> </ul> <p><b>Haltung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– respektiert die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen</li> <li>– pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Klienten</li> </ul>	<p><b>Modell-Lehrgang</b> Umgang mit Seh- und Hörbeeinträchtigung</p> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Erkennung von Seh- und Hörbeeinträchtigungen</i></li> <li>– <i>Kommunikations- und Verhaltensregeln</i> bei Klienten mit Kommunikationseinschränkungen (kurze Sätze, Wörter deutlich aussprechen, sich an- und abmelden)</li> <li>– <i>Bedeutung von Sicherheit und Orientierungshilfen</i> (Zimmer einrichten)</li> <li>– <i>Handhabung eines Hörapparates</i></li> <li>– <i>Einsatz von Hilfsmitteln</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Anatomie und Physiologie der Augen, Ohren und des Mundes kennen, diese Sinnesorgane und die Sinne des Menschen unterscheiden</li> <li>– leiten Pflegemassnahmen zu ausgewählten altersbedingten Seh- und Höreinschränkungen ein</li> </ul>	Ende 3.	12	0.5	<p><b>LE bringen mit:</b> Lehrmittel nicht nötig</p> <p>Stand: 7.4.2022</p>

## Handlungskompetenz: B.2 Klientinnen und Klienten bei ihrer Mobilität unterstützen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
B.2 Prophylaxen	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Entstehung, Risiken und Folgen von Mobilitätseinschränkungen (z.B. Thrombose, Kontraktur, Sturzgefahr) und deren Prophylaxen</li> <li>– Folgen der Immobilität und entsprechenden Pflegemassnahmen</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– führt Kontrakturenprophylaxe durch</li> <li>– führt Dekubitusprophylaxe durch</li> <li>– führt Thromboseprophylaxe durch</li> <li>– lagert, mobilisiert und transferiert Klientinnen sicher, bequem und physiologisch</li> <li>– arbeitet ressourcenorientiert und rücken schonend</li> <li>– erkennt potenzielle Sturzgefahren und führt prophylaktische Massnahmen durch</li> <li>– wendet die Sicherheitsmassnahmen an</li> <li>– beschreibt Beobachtungen, dokumentiert sie und verwendet dabei die Fachsprache</li> <li>– setzt Hilfsmittel situationsgerecht ein</li> <li>– erkennt eigene Grenzen und holt bei Bedarf Hilfe</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– respektiert die Bedürfnisse der Klienten nach Sicherheit und Autonomie</li> </ul> <p><b>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 7a / 7b: Infektionsgefahr durch Kontakt mit Körperflüssigkeiten, Körperausscheidungen oder Gegenständen, mit denen die Flüssigkeiten in Kontakt gekommen sind</p>	<p><b>Modell-Lehrgang</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Prophylaxen: Thrombose, Kontrakturen, Dekubitusprophylaxe, Sturzprophylaxe</li> <li>– <i>Materialien und Hilfsmittel</i></li> </ul> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Massnahmen der Dekubitusprophylaxe</i></li> <li>– prophylaktische Lagerungen</li> <li>– <i>Massnahmen der Kontrakturenprophylaxe</i></li> <li>– <i>potenzielle Sturzgefahren und prophylaktische Massnahmen</i></li> <li>– <i>Massnahmen der Thromboseprophylaxe</i></li> <li>– <i>korrektes Anziehen von TED-Strümpfen und Kompressionsverbänden</i></li> <li>– aktive und passive Bewegungsübungen</li> </ul> <p><b>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 7a / 7b:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Hygienekonzept (u.a. Haut und Händedesinfektion)</li> <li>– persönliche Schutzausrüstung (u.a. Schutzhandschuhe verwenden)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Entstehung von Kontrakturen kennen und Sturzgefährdung mit gängigen Erfassungsinstrumenten abschätzen sowie entsprechende prophylaktische Massnahmen definieren.</li> <li>– Ursachen für Thrombosen und Embolien erläutern und prophylaktische Massnahmen aufzählen.</li> <li>– Intrinsische und extrinsische Ursachen von Dekubiti kennen, präventive und kurative Massnahmen aufzählen und beschreiben.</li> </ul>	Mitte 1.	3	1	<p><b>Mit Assistenz</b> 4 Stunden am Nachmittag</p> <p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– kurze Sporthose (keine Pants)</li> <li>– Lehrmittel nicht nötig</li> </ul> <p>Stand: 4.1.2022</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>B.2 Mobilisation</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– mögliche Bewegungseinschränkungen und pflegerische Massnahmen</li> <li>– Folgen von Immobilität und die entsprechenden Pflegemassnahmen</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– arbeitet ressourcen- und rückschonend</li> <li>– wendet die Sicherheitsmassnahmen an</li> <li>– führt das Gehtraining gemäss Plan mit Klienten durch und holt sich bei Bedarf Unterstützung bei Fachpersonen</li> <li>– richtet Handeln am Unterstützungsbedarf und an Ressourcen aus</li> <li>– leitet Klientinnen an, damit diese möglichst hohen Grad an Selbständigkeit bewahren oder wiedererlangen</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <p>respektiert die Bedürfnisse der Klienten nach Sicherheit und Autonomie</p> <p><b>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b></p> <p>Gefahr 3a: körperliche Überbeanspruchung Gefahr 7a / 7b: Infektionsgefahr durch Kontakt mit Körperflüssigkeiten, Körperausscheidungen oder Gegenständen, mit denen die Flüssigkeiten in Kontakt gekommen sind</p>	<p><b>Modell-Lehrgang</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Materialien und Hilfsmittel</li> <li>– <i>Gehhilfen</i></li> </ul> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Bedeutung von Immobilität</i></li> <li>– <i>Selbsterfahrung in Bezug auf Immobilität</i></li> <li>– <i>Einsatz von Hilfsmitteln (Gehstöcke, Rollator, Gehbock, Rollstuhl, Patientenheber, Badelift)</i></li> </ul> <p><b>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b></p> <p>Gefahr 3a:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Instruktion von rückschonendem Verhalten</li> <li>– zweckmässige Mobilisierungs- und Transporttechniken</li> <li>– ergonomisch richtige Körperhaltung und Arbeitsausführung</li> <li>– technische Hilfsmittel (z. B. Transferhilfen)</li> <li>– Lastbegrenzung, Hebehilfen, Unterstützung durch Kollegen</li> <li>– Einschätzung, welche Lasten die körperliche Leistungsfähigkeit übersteigen</li> </ul> <p>Gefahr 7a / 7b: Hygienekonzept (u.a. Haut- und Händedesinfektion)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Grundlagen Ergonomie kennenlernen und für Bewegungsabläufe und eigene Arbeitsorganisation verwenden</li> <li>– Optimierungsmöglichkeiten im persönlichen Umfeld integrieren</li> <li>– Bedeutung von Beweglichkeit erklären</li> <li>– Kennenlernen von Aufbau, Systematik sowie Anwendung der NANDA Pflegediagnosen, exemplarisch am Beispiel der Pflegediagnose</li> <li>– "Beeinträchtigte Mobilität"</li> <li>– Mobilität von Personen anhand von Beobachungskriterien definieren</li> <li>– Erarbeiten von Pflegeinterventionen bei Osteoporose, Arthrose und Arthritis</li> <li>– Erklären und Beschreiben der Anatomie und Physiologie des aktiven und passiven Bewegungsapparates und beschreiben verschiedener orthopädische Erkrankungen</li> <li>– Grundlagen Ergonomie auf Personen mit eingeschränkter Mobilität erweitern</li> </ul>	Ende 1.	4	0.5	<p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– witterungsbeständige Kleidung, Übungen finden teilweise im Freien statt</li> <li>– Smartphone</li> <li>– Lehrmittel nicht nötig</li> </ul> <p>Stand: 18.2.2022</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>B.2 Kinästhetik 1/4 und 2/4</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Anatomie und Physiologie des Bewegungsapparates</li> <li>– mögliche Bewegungseinschränkungen und pflegerische Massnahmen</li> <li>– folgen von Immobilität und entsprechende Pflegemassnahmen</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– wendet kinästhetischen Prinzipien an</li> <li>– lagert, mobilisiert und transferiert Klientinnen sicher, bequem und physiologisch</li> <li>– arbeitet ressourcen- und rückschonend</li> <li>– wendet die Sicherheitsmassnahmen an</li> <li>– führt Gehtraining gemäss Plan mit Klientinnen durch und holt bei Bedarf Unterstützung bei Fachpersonen</li> <li>– richtet Handeln am Unterstützungsbedarf und an Ressourcen aus</li> <li>– leitet Klientinnen an, damit diese möglichst hohen Grad an Selbständigkeit bewahren oder wiedererlangen</li> <li>– beschreibt Beobachtungen, dokumentiert sie und verwendet dabei Fachsprache</li> <li>– setzt Hilfsmittel situationsgerecht ein</li> <li>– erkennt die eignen Grenzen und holt bei Bedarf Hilfe</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <p>respektiert die Bedürfnisse der Klienten nach Sicherheit und Autonomie</p> <p><b>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b></p> <p>Gefahr 3a: körperliche Überbeanspruchung</p>	<p><b>Modell-Lehrgang</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Grundlagen der kinästhetischen Prinzipien</i></li> <li>– <i>Lagerung, Mobilisation / Transfer (z. B. im Bett, von Bett auf Stuhl)</i></li> <li>– Materialien und Hilfsmittel</li> <li>– <i>Ergonomie / Rückenschulung</i></li> </ul> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Bewegungsabläufe</i></li> <li>– <i>lern- und gesundheitsfördernde Prinzipien</i></li> <li>– <i>Interaktion von Berührung und Bewegung und deren Bedeutung</i></li> <li>– eigene Wahrnehmung und Wahrnehmung des Klienten</li> <li>– Bedeutung der Positionsunterstützung</li> <li>– Haltung des Miteinanders und Auswirkung der eignen Bewegung</li> <li>– Wahrnehmung und Gestaltung der eigenen Gewichtsorganisation und der Gewichtsorganisation des Klienten</li> <li>– Information zu Reflexion Kinästhetikaufgabe im Lehrbetrieb</li> </ul> <p><b>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Instruktion von rückschonendem Verhalten</li> <li>– zweckmässige Mobilisierungs- und Transporttechniken</li> <li>– ergonomisch richtige Körperhaltung und Arbeitsausführung</li> <li>– technische Hilfsmittel (z. B. Transferhilfen)</li> <li>– Lastbegrenzung, Hebehilfen, Unterstützung durch Kollegen</li> <li>– Einschätzung, welche Lasten die körperliche Leistungsfähigkeit übersteigen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Grundlagen Ergonomie kennenlernen und für Bewegungsabläufe und eigene Arbeitsorganisation verwenden</li> <li>– Optimierungsmöglichkeiten im persönlichen Umfeld integrieren</li> <li>– Bedeutung von Beweglichkeit erklären</li> <li>– Mobilität von Personen anhand von Beobachtungskriterien definieren</li> <li>– Grundlagen der Ergonomie auf Personen mit eingeschränkter Mobilität erweitern</li> </ul>	Mitte 2.	6	2	<p><b>BB üK:</b> Kinästhetiktrainer/in Stufe 2 oder 3</p> <p><b>Mit Assistenz:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– 4 Stunden am Nachmittag 2/4</li> <li>– Kinästhetiktrainer/in Stufe 1</li> </ul> <p><b>LE erhalten am üK 1/4:</b> Unterlagen Kinaesthetics und bringen diese am üK 2/4 mit</p> <p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– gewaschenes üK-Shirt</li> <li>– Trainerhosen</li> <li>– Lehrmittel nicht nötig</li> </ul> <p>Stand: 14.11.2024</p>



Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
B.2 Kinästhetik 3/4	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse Fähigkeiten Haltungen</b> Siehe B.2 Kinästhetik 1/4 und 2/4</p> <p><b>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Siehe B.2 Kinästhetik 1/4 und 2/4</p>	<p><b>Modell-Lehrgang</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Grundlagen der kinästhetischen Prinzipien</li> <li>– Lagerung, Mobilisation / Transfer (z. B. im Bett, von Bett auf Stuhl)</li> <li>– Materialien und Hilfsmittel</li> <li>– Ergonomie / Rückenschulung</li> </ul> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Bewegungsabläufe</li> <li>– lern- und gesundheitsfördernde Prinzipien</li> <li>– Interaktion von Berührung und Bewegung und deren Bedeutung</li> <li>– eigene Wahrnehmung und Wahrnehmung des Klienten</li> <li>– Bedeutung der Positionsunterstützung</li> <li>– Haltung des Miteinanders und Auswirkung der eignen Bewegung</li> <li>– Wahrnehmung und Gestaltung der eigenen Gewichtsorganisation und der Gewichtsorganisation des Klienten</li> <li>– Information zu Reflexion Kinästhetikaufgabe im Lehrbetrieb</li> </ul> <p><b>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> siehe B.2 Kinästhetik 1/4 und 2/4</p>	siehe B.2 Kinästhetik 1/4 und 2/4	Mitte 2.	7	1	<p><b>BB üK:</b> siehe B.2 Kinästhetik 1/4 und 2/4</p> <p><b>Mit Assistenz:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– 4 Stunden am Nachmittag</li> <li>– Kinästhetiktrainer/in Stufe 1</li> </ul> <p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– gewaschenes üK-Shirt</li> <li>– Trainerhosen</li> <li>– Unterlagen aus «Kinästhetik 1/4»</li> <li>– Arbeitsanleitung Auftrag Lehrbetrieb</li> <li>– Lehrmittel nicht nötig</li> </ul> <p>Stand: 14.11.2024</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
B.2 Kinästhetik 4/4	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse Fähigkeiten Haltungen</b> Siehe B.2 Kinästhetik 1/4 und 2/4</p> <p><b>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Siehe B.2 Kinästhetik 1/4 und 2/4</p>	<p><b>Modell-Lehrgang</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Grundlagen der kinästhetischen Prinzipien</li> <li>– Lagerung, Mobilisation / Transfer (z. B. im Bett, von Bett auf Stuhl)</li> <li>– Materialien und Hilfsmittel</li> <li>– Ergonomie / Rückenschulung</li> </ul> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Bewegungsabläufe</li> <li>– lern- und gesundheitsfördernde Prinzipien</li> <li>– Interaktion von Berührung und Bewegung und deren Bedeutung</li> <li>– eigene Wahrnehmung und Wahrnehmung des Klienten</li> <li>– Bedeutung der Positionsunterstützung</li> <li>– Haltung des Miteinanders und Auswirkung der eigenen Bewegung</li> <li>– Wahrnehmung und Gestaltung der eigenen Gewichtsorganisation und der Gewichtsorganisation des Klienten</li> </ul> <p><b>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> siehe B.2 Kinästhetik 1/4 und 2/4</p>	siehe Kinästhetik Grundkurs 1/4 und 2/4	Mitte 3.	10	1	<p><b>BB üK:</b> siehe B.2 Kinästhetik 1/4 und 2/4</p> <p><b>Mit Assistenz:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– 4 Stunden am Nachmittag</li> <li>– Kinästhetiktrainer/in Stufe 1</li> </ul> <p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– gewaschenes üK-Shirt</li> <li>– Trainerhosen</li> <li>– Unterlagen aus «Kinästhetik 1/4»</li> <li>– Arbeitsanleitung Auftrag Lehrbetrieb</li> <li>– Lehrmittel nicht nötig</li> </ul> <p>Stand: 14.11.2024</p>

## Handlungskompetenz: B.3 Klientinnen und Klienten bei der Ausscheidung unterstützen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>B.3 Unterstützung bei der Ausscheidung</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Anatomie und Physiologie der Ausscheidungsorgane</li> <li>– Krankheitsbilder: Obstipation, Diarrhö, Harnwegsinfektion, Niereninsuffizienz und pflegerische Massnahmen</li> <li>– Inkontinenzformen und die entsprechenden Massnahmen</li> <li>– Scham und Ekel</li> <li>– Urin- und Stuhluntersuchung</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– unterstützt Klienten bei der selbstständigen Toilettenbenützung</li> <li>– setzt Hilfsmittel zur Ausscheidung situationsgerecht ein</li> <li>– führt Urin- und Stuhluntersuchungen durch</li> <li>– wählt zweckmässige Kontinenzprodukte aus und wendet sie fachgerecht an</li> <li>– führt kontinenzfördernde Massnahmen durch</li> <li>– führt Obstipationsprophylaxe durch</li> <li>– führt bei Bedarf Intim- und Hautpflege durch und gewährleistet den Infektionsschutz</li> <li>– nimmt Scham- und Ekelgefühl bei sich, den Klienten und Drittpersonen wahr und handelt situationsgerecht</li> <li>– führt Hygienemassnahmen angemessen und bedarfsorientiert durch</li> <li>– kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht</li> <li>– beschreibt Beobachtungen und dokumentiert sie in der Fachsprache</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– respektiert die Intimsphäre</li> <li>– respektiert Besonderheiten im Ausscheidungsverhalten der Klientinnen vor dem Hintergrund von Biografie und Kultur</li> </ul> <p><b>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 3a: körperliche Überbeanspruchung Gefahr 7a / 7b: Infektionsgefahr durch Kontakt mit Körperflüssigkeiten, Körperausscheidungen oder Gegenständen, mit denen die Flüssigkeiten in Kontakt gekommen sind</p>	<p><b>Modell-Lehrgang</b> Anwendung von Hilfsmitteln zur Ausscheidung und Kontinenzmaterial, zur Regulation der Darm- und Blasen-tätigkeit</p> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Auseinandersetzung mit Ekel und Schamgefühlen</li> <li>– Inkontinenzformen und entsprechende Hilfsmittel</li> <li>– <i>Leeren und Wechseln eines Dauerka-thetersacks</i></li> <li>– <i>Leeren eines Stomasacks</i></li> <li>– Massnahmen bei Miktionsproblemen</li> <li>– <i>Massnahmen bei Obstipation und Diarrhoe</i></li> <li>– Beobachtung von Veränderungen der Urin- und Stuhlausscheidung</li> <li>– Materialien für diagnostische Zwecke der Ausscheidungsorgane</li> <li>– <i>Vorgehen bei diagnostischen Massnahmen (Urinstatus, Urin von DK-Schlauch)</i></li> </ul> <p><b>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 3a: – Instruktion von rückschonendem Verhalten – ergonomisch richtige Körperhaltung und Arbeitsausführung – Einschätzung, welche Lasten die körperliche Leistungsfähigkeit übersteigen Gefahr 7a / 7b: – Hygienekonzept (u.a. Haut und Händedesinfektion) – persönliche Schutzausrüstung (u.a. Schutzhandschuhe verwenden)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– verschiedene pflegerische und individuelle Aspekte (z.B. Ekel, Wahrung der Intimsphäre), im Zusammenhang mit Ausscheidungen beleuchten und beschreiben</li> <li>– Unterstützungsmöglichkeiten der Pflege benennen und entwickeln von Verhaltensstrategien zur Überwindung von Ekelgefühlen</li> <li>– Kenntnisse über physiologische Urin- und Stuhlausscheidung auf Grundlage von Beobachtungskriterien erwerben</li> <li>– Abweichungen erkennen und einordnen</li> </ul>	Ende 2.	8	1	<p><b>Mit Assistenz:</b> 2 Stunden am Vormittag, 2 Stunden am Nachmittag</p> <p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– gewaschenes üK-Shirt</li> <li>– Lehrmittel</li> </ul> <p>Stand: 30.8.2021</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>B.3 Blasenkatheter</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Anatomie und Physiologie der Ausscheidungsorgane</li> <li>– Prinzipien Einlegen des Blasenkatheters</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– legt und entfernt einen transurethralen Blasenkatheter</li> <li>– beachtet die Regeln im Umgang mit dem Harnableitungssystem</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>respektiert die Intimsphäre</li> </ul>	<p><b>Modell-Lehrgang</b></p> <p>legt transurethrale Blasenkatheter ein</p> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Grundsätze beim Einlegen und Entfernen eines Einmalkatheters und eines Dauerkatheters bei einer Frau und bei einem Mann</i></li> <li>– <i>Umgang mit Harnableitungssystemen (Manipulation beim Wechseln des Urinsackes, Intimsphäre schützen)</i></li> <li>– <i>Umgang mit Materialien zum Katheterisieren</i></li> <li>– <i>Grundsätze der Intimpflege bei einem Dauerkatheter (Intimtücher, Waschrichtung)</i></li> <li>– Umgang mit Sterilgut (Handschuhe, sterile Fläche, steriles Material)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Anatomie und Physiologie des Harnsystems sowie Bestandteile des Urins darstellen.</li> <li>– verschiedene Erkrankungen der Nieren und ableitenden Harnwege erklären und beschreiben</li> <li>– die verschiedenen Arten, Indikationen und pflegerische sowie physische und psychische Aspekte bei Klientinnen und Klienten mit Blasenkathetern kennen und systematisch einordnen</li> </ul>	Mitte 4.	14	0.5	<p><b>Mit Assistenz</b> 4 Stunden</p> <p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– gewaschenes üK-Shirt</li> <li>– zusammengebundene Haare, kurze und unlackierte Fingernägel</li> <li>– bei Latexallergie: ein Paar latexfreie, sterile Handschuhe aus dem eigenen Betrieb</li> <li>– Richtlinien zum Umgang mit Blasenkathetern aus dem eigenen Betrieb, elektronisch oder in Papierform</li> <li>– Lehrmittel</li> </ul> <p>Stand: 24.5.2022</p>

## Handlungskompetenz: B.4 Klientinnen und Klienten bei der Atmung unterstützen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>B.4 Unterstützung bei der Atmung</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Anatomie und Physiologie der Atemwege</li> <li>– Krankheitsbilder und Pflegemassnahmen der chronisch obstruktiven Lungenerkrankung (COPD), des Asthmas bronchiale, der Lungenembolie und der Pneumonie</li> <li>– Grundsätze, Gefahren und Komplikationen der Sauerstoffverabreichung</li> <li>– verschiedene Ausdrucksformen und Grade der Angst und Massnahmen im Umgang damit</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– beobachtet die Atmung und unterscheidet normale und veränderte Atmung</li> <li>– erkennt die spezifischen und unspezifischen Symptome der Atemnot</li> <li>– unterstützt Klientinnen bei Husten und Auswurf</li> <li>– führt delegierte atemunterstützende Massnahmen durch</li> <li>– führt Pneumonieprophylaxe durch</li> <li>– verabreicht Inhalationen und Sauerstoff nach ärztlicher Verordnung</li> <li>– erfasst und nutzt Ressourcen</li> <li>– beschreibt Beobachtungen, dokumentiert sie und verwendet die Fachsprache</li> <li>– leitet Beobachtungen an die zuständigen Fachpersonen weiter</li> <li>– informiert Klienten über die Beobachtungen und die Massnahmen</li> <li>– erkennt die eigenen Grenzen und holt bei Bedarf Hilfe</li> <li>– pflegt mit ängstlichen Klienten oder in angstauslösenden Situationen einen beruhigenden Umgang</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– ist einfühlsam</li> <li>– ist achtsam</li> </ul> <p><b>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 7a / 7b: Infektionsgefahr durch Kontakt mit Körperflüssigkeiten, Körperausscheidungen oder Gegenständen, mit denen die Flüssigkeiten in Kontakt gekommen sind.</p>	<p><b>Modell-Lehrgang</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Prinzipien und Verabreichung von Inhalationen</li> <li>– <i>Anwendung von atemunterstützenden und prophylaktischen Massnahmen</i></li> </ul> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Massnahmen im Umgang mit Atemnot</li> <li>– <i>Massnahmen zur Pneumonieprophylaxe</i></li> <li>– Durchführung atemunterstützender Lagerungen</li> <li>– <i>Inhalationen mit und ohne medikamentöse Zusätze</i></li> <li>– atemstimulierende Einreibung</li> <li>– <i>Verabreichung von Sauerstoff</i></li> <li>– Wirkung und Nebenwirkung von häufig verwendeten Zusätzen</li> <li>– Angebote und Hilfsmittel der Lungenliga</li> <li>– Kenntnisse zum CPAP-Gerät (Continuous Positive Airway Pressure; kontinuierlicher positiver Atemdruck)</li> </ul> <p><b>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 7a / 7b:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Hygienekonzept (u.a. Haut und Händedesinfektion)</li> <li>– persönliche Schutzausrüstung (u.a. Schutzhandschuhe verwenden)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– analysieren der Atmung in unterschiedlichen Lebensphasen und -situationen</li> <li>– beschreiben und interpretieren von Abweichungen von der Normatmung</li> <li>– Pneumonierisiko und Pneumonieprophylaxe situativ zuordnen</li> <li>– Grundsätze der Sauerstofftherapie kennen</li> <li>– verschiedene respiratorische Erkrankungen erläutern (COPD, Asthma bronchiale, Lungenembolie und Pneumonie)</li> <li>– Steuerung der Atmung und die Atemmechanik einordnen</li> <li>– allgemeine und spezifische (berufliche als FaGe) Erfahrungen mit Gefühl Angst zusammentragen und sortieren</li> <li>– Verortung des Gefühls in der psychischen und organischen / physischen (auch Funktion) Erlebniswelt / Entwicklung des Menschen</li> <li>– anhand Pflegediagnose Angst verschiedene Ursachen, Empfindungen und Auswirkungen dieses Gefühls analysieren</li> <li>– pflegerischen Massnahmen ableiten</li> <li>– Apnoe-Syndrom erläutern und Behandlung beschreiben</li> <li>– Methoden und Techniken der Atemunterstützung und Sekretmobilisation bei ausgewählten Krankheitsbildern erklären</li> <li>– Aufgaben und Angebot der Lungenliga kennen.</li> </ul>	Start 4.	13	1	<p><b>OdA G+S</b> organisiert Hilfsmittel gemäss Vereinbarung mit Lungenliga GR</p> <p><b>LE bringen mit:</b> Lehrmittel</p> <p>Stand: 25.11.2021</p>

## Handlungskompetenz: B.5 Klientinnen und Klienten bei der Ernährung unterstützen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>B.5 Unterstützung bei der Ernährung</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Probleme und Störungen bei der Nahrungsaufnahme</li> <li>– altersbedingte Einschränkungen und Veränderungen bei der Nahrungsaufnahme und Verdauung</li> <li>– Merkmale einer Dehydration und entsprechende Pflegemassnahmen</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– führt ein Trinkprotokoll</li> <li>– leitet die Klienten beim Essen und Trinken an und unterstützt sie</li> <li>– beobachtet Kau- und Schluckakte und setzt entsprechend unterstützende Massnahmen um</li> <li>– setzt Ess- und Trinkhilfen ein</li> <li>– beobachtet die Kostkonsistenz bei Klientinnen mit Schluckstörungen und kennt Soforthilfen bei Aspiration</li> <li>– gestaltet ein appetitanregendes Umfeld</li> <li>– beachtet bei ihren Aktivitäten die Biografie der Klienten</li> <li>– holt bei Bedarf Hilfe bei Fachpersonen</li> <li>– führt die Dehydrationsprophylaxe durch</li> <li>– informiert Klienten verständlich und klar über sein Vorgehen</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– respektiert Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen im Zusammenhang mit der Nahrungsaufnahme</li> <li>– pflegt wertschätzenden und einfühlsamen Umgang mit Klientinnen</li> <li>– respektiert die Haltungen der Klienten zur Ernährung und bietet entsprechende Beratungen im Rahmen ihrer Handlungskompetenzen</li> </ul>	<p><b>Modell-Lehrgang</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Gestaltung der Essumgebung und Servicequalität</li> <li>– <i>Ess- und Trinkhilfen</i></li> <li>– <i>leitet an, unterstützt die Klienten beim Essen und Trinken bei gewissen Einschränkungen der Nahrungsaufnahme</i></li> </ul> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Vorbereitung und Lagerung der Klienten für die Nahrungsaufnahme</i></li> <li>– Berücksichtigung Gesundheitszustandes der Klienten</li> <li>– Berücksichtigung individueller Einflussfaktoren (biologische, psychische und soziokulturelle, Umgebung)</li> <li>– <i>Vorbeugung und Sofortmassnahmen bei Schluckstörungen</i></li> <li>– Gestaltung von schwierigen Esssituationen</li> <li>– Massnahmen zur Dehydratationsprophylaxe</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Grundlagen Ernährungslehre erklären und Kostformen benennen</li> <li>– Energiebedarf und -bilanz des Körpers berechnen und daraus die Empfehlungen für ausgewogene Ernährung erstellen</li> <li>– Lebensmittelpyramide kennen und Empfehlungen für spezifische Ernährung im Alter ableiten</li> <li>– Ernährungszustand anhand von Kriterien ermitteln (BMI, Bauchumfang, Dehydration)</li> <li>– Erklären und Erarbeiten der Anatomie und Pathologie der verschiedenen Verdauungsorgane</li> <li>– Beschreiben die Kohlenhydrat-, Eiweiss-, und Fettverdauung und Resorption der Nährstoffe ins Blut</li> <li>– vertiefende Auseinandersetzung mit Störungen der Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme</li> <li>– pflegerische Massnahmen ableiten, geeignete Hilfsmittel und Hilfestellungen kennen und situativ ableiten</li> <li>– besonderen Fokus auf die Ursachen und Symptome bei Dysphagie, Aspiration, Dehydration, Mangelernährung und Übergewicht legen</li> </ul>	Start 1.	1	1	<p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Ausbildungshandbuch</li> <li>– 1 Löffel</li> <li>– 1 Messer</li> <li>– 1 Brötchen</li> <li>– 1 Joghurt oder 1 Quark oder 1 Pudding</li> <li>– Lehrmittel nicht nötig</li> </ul> <p>Stand: 25.3.2020</p>

## Handlungskompetenz: C.1 In Notfallsituationen situationsgerecht reagieren

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>C.1 Notfallsituationen</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Zeichen von lebensbedrohlichen Komplikationen / Störungen</li> <li>– typische Notfallsituationen und die entsprechenden Massnahmen</li> <li>– betriebliches Notfallkonzept</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– beobachtet, nimmt Notfallsituationen wahr und reagiert situationsgerecht</li> <li>– bewahrt Ruhe und Übersicht</li> <li>– meldet Veränderungen bei Klienten unverzüglich und korrekt an Fachpersonen weiter</li> <li>– beschreibt und dokumentiert die Situation und verwendet die Fachsprache</li> <li>– leitet erste Notfallmassnahmen gemäss dem betrieblichen Notfallkonzept ein</li> </ul> <p><b>Haltungen</b> ist belastbar</p> <p><b>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 2a / 3a:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– fehlende / ungeeignete Intervention bei medizinischem Notfall, Unfall, Brandfall</li> <li>– psychische und physische Belastung</li> </ul>	<p><b>Modell-Lehrgang</b> Wahrnehmen von Notfallsituationen und situationsgerechtes Handeln</p> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Handeln in Notfallsituationen (Alarmieren, Reanimieren)</i></li> <li>– <i>Lagerungen (stabile Seitenlage, atemunterstützende Körperhaltung und weitere Lagerungen)</i></li> <li>– <i>Reanimation (Umgang mit Defibrillator, Beatmungsbeutel, Thoraxkompression)</i></li> <li>– Ampelschema</li> <li>– Notrufsystem des Lehrbetriebs</li> <li>– Symptome bei verschiedenen Notfällen erkennen und Massnahmen ergreifen, z. B. Sturz, Schnitt-, Stichverletzung, Herzinfarkt, CVI (cerebrovaskulärer Insult), Dyspnoe, epileptischer Anfall, Schockzustände, Verbrennungen und Verschlucken</li> </ul> <p><b>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 2a / 3a:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Notfallplan</li> <li>– Kenntnisse über das Verhalten im Notfall vor Ort bei den zu Betreuenden</li> <li>– regelmässige Instruktion</li> <li>– Möglichkeit jederzeit Hilfe anzufordern (bspw. mit Mobiltelefon)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Notfallsituationen (Herz-Kreislauf, Hypovolämie, Verbrennungen, Hypoglykämie, Epilepsie) erkennen, korrekte Reaktionen bestimmen und zuordnen.</li> <li>– Ethische Aspekte in Bezug auf die Reanimation Hochbetagter oder Schwerstkranker oder –verunfallter analysieren. Unter Einbezug der einschlägigen strafrechtlichen Bestimmungen die Patientenverfügung in Beziehung setzen.</li> </ul>	Start 5.	16	1	<p><b>BB üK:</b> Pflegefachperson mit Kursleiter/in Schweizerischer Samariterbund oder NDS Intensivpflege / Notfallpflege oder dipl. Rettungssanitäter/in oder gleichwertige Qualifikation</p> <p><b>Mit Assistenz:</b> 4 Stunden am Nachmittag</p> <p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– bequeme Kleidung</li> <li>– Lehrmittel</li> </ul> <p>Stand 20.4.2023</p>

## Handlungskompetenz: C.2 Bei der Betreuung von Klientinnen und Klienten in der Sterbephase mitarbeiten

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>C.2 Begleitung in der Sterbephase</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Konzepte und Modelle im Umgang mit Sterbenden und Personen in deren Beziehungsumfeld</li> <li>– Pflegemassnahmen im Sterbeprozess und bei Verstorbenen</li> <li>– maligne Tumorerkrankungen (Mammakarzinom) und Pflegemassnahmen</li> <li>– Schmerzphysiologie, Schmerzerfassung und Schmerzmanagement</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– erkennt Bedürfnisse und Anliegen der Personen im Beziehungsumfeld der Klientinnen und zieht sie in die Situationsbewältigung mit ein</li> <li>– erkennt Anzeichen von Belastung und Überforderung bei Klienten und den Personen in deren Beziehungsumfeld und handelt entsprechend</li> <li>– erkennt Anzeichen von Überbelastung und Überforderung bei sich selbst und holt frühzeitig Hilfe</li> <li>– nimmt Bedürfnisse, Zustand und Veränderungen des Sterbenden wahr und handelt entsprechend</li> <li>– wirkt mit bei der Betreuung, Begleitung und Pflege während des Sterbens</li> <li>– wendet Massnahmen zur Schmerzerfassung und –therapie an</li> <li>– wirkt mit bei der Versorgung Verstorbener</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– respektiert die Anliegen und Bedürfnisse von Klientinnen sowie der Personen in deren Beziehungsumfeld</li> <li>– geht einfühlsam auf die besondere Situation von sterbenden Menschen und deren Beziehungsumfeld ein</li> <li>– respektiert die kulturellen Unterschiede im Umgang mit schwer kranken, sterbenden und verstorbenen Menschen</li> <li>– begleitet Klienten und ihre Angehörige aufmerksam und geduldig im Prozess des Abschieds und der Trauer</li> </ul> <p><b>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 2a: psychische (und physische) Belastung</p>	<p><b>Modell-Lehrgang</b> bereichsspezifischer üK</p> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Auseinandersetzung mit Sterben und Abschied in Bezug auf die eigene Situation und auf die Rolle FaGe</li> <li>– <i>Kommunikation mit sterbenden Menschen und trauernden Angehörigen</i></li> <li>– <i>Pflegemassnahmen in der Begleitung von sterbenden Menschen</i></li> <li>– Umgang mit kulturellen Unterschieden bei sterbenden Menschen und deren Angehörigen</li> <li>– <i>belastende Symptome erkennen und passende Pflegemassnahmen ableiten</i></li> <li>– Umgang mit Autonomie (Patientenverfügungen, assistierter Suizid, etc.)</li> <li>– Massnahmen in der Versorgung von verstorbenen Menschen</li> </ul> <p><b>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 2a: Begleitung der Lernenden, Besprechung belastender Situationen, Entlastungsangebote für Lernende</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Kommunikationsschulung</li> <li>– Rollenklärung</li> <li>– ethische Richtlinien</li> <li>– Sterbeprozess</li> <li>– Reflexionstechniken, Reflexion</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– sich mit den Themen Lebensende, Sterben (Sterbephasen / pflegerische Unterstützung), Tod und Trauer auseinandersetzen und die Sterbephasen nach Kübler Ross kennen</li> <li>– körperliche Symptome der letzten Lebensphasen sowie pflegerische Interventionen kennen und Massnahmen im Zusammenhang mit Verstorbenen erläutern</li> <li>– anhand der Grundsätze / Phasen des entwicklungspsychologischen Modells von Erikson altersspezifische und psychosoziale Bedürfnisse der Klienten kennen und auf eine aktuelle Situation übertragen</li> <li>– altersspezifische Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie insbesondere in Bezug mit Lebensereignissen wie Tod von Klientinnen analysieren und in Beziehung setzen</li> </ul>	Mitte 4.	14	1	<p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Farbstifte</li> <li>– Lehrmittel nicht nötig</li> </ul> <p>Stand: 7.6.2024</p>



## Handlungskompetenz: C.3 Bei der Begleitung von Klientinnen und Klienten in Krisensituationen mitwirken

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>C.3 Umgang mit Aggression und Gewalt 1/2</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Abhängigkeitserkrankungen, z. B. Medikamentenabusus, Alkoholabusus, Essstörungen</li> <li>– kritische Lebensereignisse als Auslöser psychischer Krisen</li> <li>– Früherkennung von Anzeichen einer psychischen Krise</li> <li>– Unterscheidung psychische Krise und psychiatrischer Notfall</li> <li>– Modelle der Krisenentwicklung und Krisenmanagementintervention</li> <li>– Aggressions-Deeskalations-Management</li> <li>– Früherkennung und Umgang mit Entzugssymptomen</li> <li>– akute Verwirrheitszustände und Interventionen</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– erkennt Anzeichen einer psychischen Krise</li> <li>– nimmt Aggressionen wahr und handelt situationsgerecht</li> <li>– erkennt Selbst- und Fremdgefährdung und handelt situationsgerecht</li> <li>– wirkt bei Deeskalation mit</li> <li>– wirkt bei Gewährung der Sicherheit der Betroffenen und des Umfelds mit</li> <li>– wirkt bei Begleitung und Überwachung mit</li> <li>– kommuniziert transparent und nachvollziehbar</li> <li>– erkennt eigene Grenzen und holt bei Bedarf Hilfe</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– akzeptiert psychische Krisen als Teil des menschlichen Daseins</li> <li>– begegnet den Klientinnen wertfrei</li> <li>– respektiert die Anliegen und Bedürfnisse der Klienten</li> <li>– schützt die Intimsphäre</li> </ul> <p><b>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 2a: psychische (und physische Belastung)</p>	<p><b>Modell-Lehrgang</b> siehe C.3 Umgang mit Aggression und Gewalt 2/2</p> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Definitionen und Formen von Aggression und Gewalt (sexuelle Belästigung, herausforderndes Verhalten, strukturelle Gewalt)</i></li> <li>– <i>Ursachen von Aggression (Angst, Schmerz, Alkohol)</i></li> <li>– <i>Reflexion der eigenen Haltung im Umgang mit Aggression (Not hinter der Aggression sehen, sich bewusst sein, dass Fachpersonen auch aggressiv sein können)</i></li> <li>– <i>Auseinandersetzung mit Nähe und Distanz</i></li> </ul> <p><b>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 2a: Begleitung der Lernenden, Besprechung belastender Situationen, Entlastungsangebote für Lernende</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Handlungskonzept «Krisenmanagement» (psychiatrisch, Suchterkrankungen)</li> <li>– Aggressionsmanagement</li> <li>– Deeskalation</li> <li>– Kommunikationsschulung</li> <li>– Rollenklärung</li> <li>– ethische Richtlinien</li> <li>– Reflexionstechniken, Reflexion</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Krisensituationen anhand von Erfahrung und Literatur beschreiben und anhand des Modells von Caplan einordnen</li> <li>– Repetition von Krisen und Krisenverläufen und anhand von Beispielen Bewältigungsstrategien untersuchen und in Form von pflegerischen Massnahmen formulieren, insbesondere mit dem Fokus auf psychische und psychiatrische Notfallsituationen</li> <li>– Abhängigkeitsthematiken von Suchtmitteln mit der eigenen Person und jener von Klienten in Beziehung setzen</li> <li>– Typische Abhängigkeiten unterscheiden und deren Entstehung sowie die Wirkung der häufigsten Suchtmittel auf das Gehirn kennen und typische Symptome bzw. Entzugssymptome ausgewählten Suchtmitteln zuordnen.</li> </ul>	Mitte 4.	15	1	<p><b>BB üK:</b> Trainer/in Aggressionsmanagement (NAGS oder ProDeMa) oder gleichwertige Qualifikation</p> <p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– gewaschenes üK-Shirt</li> <li>– mindestens knielange Hosen</li> <li>– Lehrmittel nicht nötig</li> </ul> <p>Stand: 19.6.2023</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>C.3 Umgang mit Aggression und Gewalt 2/2</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse Fähigkeiten Haltungen</b> siehe C.3 Umgang mit Aggression und Gewalt 1/2</p> <p><b>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> siehe C.3 Umgang mit Aggression und Gewalt 1/2</p>	<p><b>Modell-Lehrgang</b> <i>Techniken und Umgangsweisen in Situationen im Zusammenhang mit Aggression</i></p> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Umsetzen von deeskalierenden Massnahmen</li> <li>– Training von Befreiungstechniken</li> <li>– Dokumentation von aggressivem und gewalttätigem Verhalten</li> <li>– rechtliche Grundlagen bei freiheitsbeschränkenden Massnahmen, Zwangsbehandlung</li> </ul> <p><b>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> siehe C.3 Umgang mit Aggression und Gewalt 1/2</p>	siehe C.3 Umgang mit Aggression und Gewalt 1/2	Ende 5.	17	1	<p><b>BB üK:</b> Trainer/in Aggressionsmanagement (NAGS oder ProDeMa) oder gleichwertige Qualifikation</p> <p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– gewaschenes üK-Shirt</li> <li>– mindestens knielange Hosen</li> <li>– Lehrmittel nicht nötig</li> </ul> <p>Stand: 2.6.2023</p>

## Handlungskompetenz: C.4 Bei der Begleitung von Klientinnen und Klienten mit chronischen Erkrankungen, Multimorbidität und in palliativen Situationen mitwirken

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>C.4 Palliative Situationen</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– psychosoziale Aspekte chronischer Erkrankungen</li> <li>– chronische Erkrankungen</li> <li>– Compliance / Adhärenz</li> <li>– pflegende Angehörige und Zusammenarbeit mit Angehörigen</li> <li>– Definition und Bedeutung chronischer Erkrankungen für die Betroffenen</li> <li>– Symptome im Verlauf chronischer Erkrankungen und Pflegemassnahmen</li> <li>– Multimorbidität in der Geriatrie und Folgerungen für die Pflege</li> <li>– Leitlinien und Verständnis der Palliative Care</li> <li>– kennt Symptome und Massnahmen zur Linderung von Schmerz</li> <li>– kennt alternative unterstützende Möglichkeiten zur Förderung des Wohlbefindens und der Lebensqualität</li> <li>– kennt Grundsätze der ethischen Entscheidungsfindung</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– setzt alternative unterstützende Möglichkeiten zur Förderung des Wohlbefindens und der Lebensqualität ein</li> <li>– beobachtet systematisch den Gesundheitszustand der Klientinnen</li> <li>– erfasst die aktuellen Wünsche der Klienten</li> <li>– beobachtet individuelle Ausprägungen der Lebensqualität</li> <li>– geht einfühlsam auf die besondere Situation von Menschen in palliativen Situationen und deren Beziehungsumfeld ein</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– respektiert die Anliegen und Bedürfnisse von Klientinnen sowie der Personen in deren Beziehungsumfeld</li> <li>– respektiert die kulturellen Unterschiede</li> <li>– setzt sich wertschätzend und respektvoll mit den nahestehenden Bezugspersonen auseinander</li> <li>– ist offen für Neues und Bereicherndes</li> <li>– akzeptiert ungelöste Probleme, Sprachlosigkeit und Handlungslosigkeit</li> </ul>	<p><b>Modell-Lehrgang</b></p> <p>begleitende Massnahmen in palliativen Situationen zur Linderung und Förderung des Wohlbefindens und der Lebensqualität (z. B. wahrnehmungsfördernde Massnahmen wie gewisse Grundsätze der basalen Stimulation, Massage, Wickel)</p> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Definition und Verständnis von Palliative Care</i> (Sensibilisierung auf ganzheitliche Sichtweise, Bewusstsein, dass jeder Klient individuelle Bedürfnisse hat, eigene Haltung reflektieren)</li> <li>– <i>Rolle und Haltung als FaGe in interdisziplinären Teams</i> (Grenzen und Möglichkeiten, Drehscheibenfunktion)</li> <li>– Pflegesituationen, in denen Klienten mit multimorbiden chronischen Erkrankungen gepflegt und betreut werden, reflektieren (Fallbeispiele bearbeiten, ethische Fragen ansprechen)</li> <li>– <i>Beispiele für lindernde pflegerische Tätigkeiten trainieren</i>: Wickel und Kompressen, Teesorten, Aromapflege</li> <li>– eigenen Umgang mit belastenden Situationen reflektieren</li> <li>– Konzept Total Pain kennen, Schmerzerkennung bei Patienten und korrekte Dokumentation und Weiterleitung</li> <li>– <i>Gespräche mit Klienten und Angehörigen trainieren</i> (Set an möglichen Antworten und Reaktionen auf Fragen, Bemerkungen, Rollenspiele)</li> </ul> <p><b>Explizit kein Element</b></p> <p>Basale Stimulation (wird im üK «B.1 Basale Stimulation» behandelt)</p> <p><b>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b></p> <p>Gefahr 2a:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Begleitung der Lernenden, Besprechung belastender Situationen, Entlastungsangebote für Lernende</li> <li>– Zielsetzung und Konzept der Palliative Care</li> <li>– ethische Richtlinien</li> <li>– Sterbeprozess</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Anhand eines oder mehrerer Fallbeispiele systematische Bearbeitung der Palliativ-Pflege und den möglichen pflegerischen Interventionen (Symptommanagement) sowie entsprechende Konzepte analysieren und zusammenfassen.</li> <li>– Chronische Krankheiten, Multimorbidität und Polymedikation verbinden und die Bedeutung der Herausforderung im Umgang mit chronischen Krankheiten für Betroffene, Pflegende und Angehörige darstellen, dabei das Corbin Strauss Modell verstehen.</li> </ul>	Start 5.	16	1	<p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– gewaschenes üK-Shirt</li> <li>– Smartphone und Kopfhörer</li> <li>– Beispiel aus Betrieb zum Umgang mit schwer kranken Klienten notieren und mitbringen (in Bezug auf Pflege oder Kommunikation)</li> <li>– Lehrmittel nicht nötig</li> </ul>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
	<ul style="list-style-type: none"> <li>– hält Konfliktsituationen aus</li> <li>– erkennt die eigenen Grenzen und wahrt diese</li> <li>– nutzt das Team als Ressource und stellt sich als Ressource zur Verfügung</li> </ul> <p><b>Arbeitsicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 2a: psychische und physische Belastung</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Reflexionstechniken, Reflexion</li> </ul>					

Stand: 16.12.2022

## Handlungskompetenz: C.5 Klienten mit Verwirrheitszuständen unterstützen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>C.5 Umgang mit verwirrten Menschen 1/2</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Grundsätze für den Umgang mit verwirrten Klienten</li> <li>– Demenzformen und pflegerische Massnahmen</li> <li>– Kommunikation im Umgang mit verwirrten Menschen</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– bietet im Alltag Orientierungshilfen an</li> <li>– begegnet Menschen mit Demenz professionell und unterstützt sie geduldig bei ihren Anliegen</li> <li>– kann das Verhalten von Menschen mit demenziellen Erkrankungen einordnen</li> <li>– wendet Kommunikations- und Verhaltensregeln im Umgang mit Menschen mit Demenz an</li> <li>– gewährleistet Sicherheit und angemessene Freiräume</li> <li>– dokumentiert das Verhalten der Klientinnen</li> <li>– leitet Beobachtungen an die zuständigen Fachpersonen weiter</li> <li>– erkennt die eigenen Grenzen und die persönliche Belastbarkeit und holt bei Bedarf Hilfe</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– respektiert die Sicherheits-, Kontinuitäts- und Autonomiebedürfnisse der Klientinnen</li> <li>– beachtet die eigenen Grenzen</li> </ul> <p><b>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 2a: psychische (und physische) Belastung</p>	<p><b>Modell-Lehrgang</b> Erkennen von verschiedenen Verhaltenszeichen bei Menschen in Verwirrheitsituationen und Umgang damit</p> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Vorwissen zu Demenz überprüfen</li> <li>– Umgang mit demenzkranken Menschen</li> <li>– Biografiearbeit in der Pflege von demenzkranken Menschen</li> <li>– <i>Kennenlernen von Ansätzen der Validation nach neuesten Erkenntnissen</i></li> <li>– <i>Bedeutung der Gestaltung des Alltags mit demenzkranken Menschen</i></li> <li>– Aktivierung von Menschen mit Demenz</li> <li>– Hilfsangebote für Menschen mit Demenz (Orientierungshilfen)</li> <li>– Wohnformen für Menschen mit Demenz</li> <li>– <i>Verhaltensregeln im Umgang mit verwirrten Klienten</i></li> <li>– Kennenlernen Alzheimervereinigung und deren Angebote</li> </ul> <p><b>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 2a: Begleitung von Lernenden, Besprechung belastender Situationen, Entlastungsangebote für Lernende</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Handlungskonzept «Verwirrheitszustände»</li> <li>– Kommunikationsschulung</li> <li>– Reflexion</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Auseinandersetzung mit Thema Alter</li> <li>– Akute und chronische Verwirrtheit</li> <li>– Primäre und sekundäre Demenz</li> <li>– Pathophysiologische Hintergründe der primären Demenz</li> <li>– Komplexität der Krankheit Demenz und der Betreuung</li> <li>– Zentrale Aspekte der Validation</li> <li>– Schwerpunkte zum Umgang mit Angehörigen von demenzkranken Menschen</li> </ul>	Start 4.	13	1	<p><b>LE bringen mit:</b> Lehrmittel nicht nötig</p> <p>Stand: 20.12.2021</p>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>C.5 Umgang mit verwirrten Menschen 2/2</b>	<b>Handlungsleitende Kenntnisse Fähigkeiten Haltungen</b> siehe C.5 Umgang mit verwirrten Menschen 1/2	<b>Modell-Lehrgang</b> siehe C.5 Umgang mit verwirrten Menschen 1/2 <b>Elemente</b> – <i>Umsetzen und üben von Ansätzen der Validation nach neuesten Erkenntnissen</i> – <i>Schwerpunkte der Betreuung von verwirrten Klienten in den unterschiedlichen Versorgungsbereichen</i> – <i>Umgang mit Angehörigen von verwirrten Klienten im Alltag</i> – <i>Grenzerfahrungen in der Arbeit mit verwirrten Klienten (Psychohygiene)</i> – Auseinandersetzung mit Fallbeispielen und Vertiefung  <b>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> siehe C.5 Umgang mit verwirrten Menschen 1/2	siehe C.5 Umgang mit verwirrten Menschen 1/2	Ende 4.	15	0.5	<b>LE bringen mit:</b> – Fallbeispiel aus der Praxis – Lehrmittel nicht nötig  Stand: 20.12.2021

## Handlungskompetenz D.1 Vitalzeichen kontrollieren und Flüssigkeitsbilanz erstellen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>D.1 Vitalzeichenkontrolle 1/2</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Normwerte und Abweichungen der Vitalzeichen</li> <li>– Anatomie und Physiologie des Herzkreislaufsystems</li> <li>– Massnahmen in der prä- und postoperativen Pflege und Betreuung</li> <li>– Flüssigkeitshaushalt</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– beherrscht die Messtechniken zur Erhebung der Vitalparameter</li> <li>– erkennt und vermeidet Messfehler</li> <li>– informiert die zuständige diplomierte Pflegefachperson</li> <li>– kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht</li> <li>– erkennt Abweichungen der Vitalwerte und informiert die zuständige Fachperson</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <p>pfllegt einen sorgfältigen Umgang mit Messgeräten</p>	<p><b>Modell-Lehrgang</b></p> <p><i>Erhebung und Dokumentation der Vitalzeichen</i></p> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Kontrolle von Temperatur, Puls, Blutdruck und Sauerstoffsättigung</li> <li>– Abweichungen von Normwerten</li> <li>– Erkennung und Vermeidung von Messfehlern</li> <li>– Bedeutung der Dokumentation von Messwerten</li> <li>– Information zu Messwerten an zuständige Personen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– festlegen was Vitalzeichen sind und Funktionen des Herzens kennen</li> <li>– Anatomie und Physiologie des Herzens und der Gefässe beschreiben</li> <li>– verschiedene kardiale Erkrankungen kennen</li> <li>– grundlegende Fachbegriffe des Herzkreislaufsystems korrekt anwenden</li> </ul>	Ende 2.	8	0.5	<p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– gewaschenes üK-Shirt</li> <li>– zusammengebundene Haare</li> <li>– Uhr mit Sekundenzeiger oder Smartphone</li> <li>– Laptop oder Tablet</li> <li>– Lehrmittel</li> </ul> <p>Stand: 31.3.2025</p>
<b>D.1 Vitalzeichenkontrolle 2/2</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <p>siehe Vitalzeichenkontrolle 1/2</p> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– berechnet die Flüssigkeitsbilanz, dokumentiert diese und handelt gemäss der Verordnung</li> <li>– führt prä- und postoperative Massnahmen durch</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <p>siehe Vitalzeichenkontrolle 1/2</p>	<p><b>Modell-Lehrgang</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Erhebung der Flüssigkeitsbilanzen</li> <li>– Prinzipien und Massnahmen der prä- und postoperativen Pflege</li> </ul> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Kontrolle von Grösse und Gewicht</li> <li>– Normwerte und Erfassung der Atemfrequenz</li> <li>– präoperative Massnahmen (Vitalzeichenkontrolle)</li> <li>– postoperative Massnahmen (Überwachung der Vitalzeichen, Verbandkontrolle, Drainagen prüfen)</li> <li>– Erkennen und Erfassen von postoperativen Schmerzen und pflegerischen Massnahmen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Massnahmen in der prä- und postoperativen Pflege aufzählen</li> <li>– Vitalzeichenkontrolle darlegen</li> <li>– mögliche Messfehler kennen</li> <li>– berechnen und darstellen einer Flüssigkeitsbilanz</li> <li>– analysieren der Pflegediagnose "Verminderte Herzleistung"</li> <li>– Pflegeinterventionen zu ausgewählten Herz- und Kreislauferkrankungen ableiten</li> <li>– Aufgaben der Rehabilitation diskutieren und Reha-Angebote des Kantons besprechen</li> </ul>	Start 3.	9	1	<p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Uhr mit Sekundenzeiger oder Smartphone</li> <li>– Laptop oder Tablet</li> <li>– Lehrmittel</li> </ul> <p>Stand: 16.4.2024</p>

## Handlungskompetenz: D.2 Venöse und kapillare Blutentnahmen durchführen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
D.2 Blutentnahme	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Gefahren und Komplikationen der venösen und der kapillaren Blutentnahme</li> <li>– Normwerte des Bluts, deren Abweichungen und Ursachen</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– führt Haut und Händedesinfektion durch</li> <li>– beherrscht Ablauf und Techniken der venösen und der kapillaren Blutentnahme und wendet diese an</li> <li>– erkennt und vermeidet mögliche Fehlerquellen</li> <li>– informiert die Klientinnen klar und verständlich über ihr/sein Vorgehen</li> <li>– hält die Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltschutz ein</li> <li>– nimmt Untersuchungsergebnisse entgegen und leitet diese unverzüglich weiter</li> <li>– erkennt eigene Grenzen und holt bei Bedarf Hilfe</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– respektiert die Anliegen und Bedürfnisse der Klienten</li> <li>– achtet sorgfältig auf ausreichenden Eigenschutz</li> <li>– achtet sorgfältig auf die Einhaltung der hygienischen Vorschriften</li> </ul> <p><b>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 8d: Durchführung von Blutentnahmen und Injektionen</p>	<p><b>Modell-Lehrgang</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Prinzipien der venösen und der kapillaren Blutentnahme</li> <li>– <i>Durchführung venöse und kapillare Blutentnahmen</i></li> <li>– <i>Erkennen und Vermeiden der Fehlerquellen</i></li> </ul> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Bedeutung der Selbstbestimmung des Klienten betreffend Blutentnahme</i></li> <li>– Umsetzung einer ärztlichen Verordnung</li> <li>– hygienische Massnahmen bei der Durchführung einer Blutentnahme</li> <li>– <i>Massnahmen zum Selbstschutz</i></li> <li>– <i>Grundsätze der Blutentnahme</i> (Vakuum- oder Aspirationsprinzip, Reihenfolge Blutprobenröhrchen)</li> <li>– Entsorgung von Material nach der Blutentnahme</li> <li>– Umgang mit Untersuchungsergebnissen</li> </ul> <p><b>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 8d:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Notfallkonzept Fremdblutkontamination anwenden</li> <li>– Sharps mit Schutzeinrichtung verwenden; kein Recapping</li> <li>– Abwurf in durchstichsichere Behälter, auch im ambulanten Bereich (keine Entsorgung von offenen Kanülen über den Hausmüll)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Beschreiben verschiedener vaskulärer Erkrankungen</li> <li>– Blutgruppen und die Bedeutung des Rhesus-Systems erklären</li> <li>– Bestandteile und Normwerte des Blutes identifizieren und erläutern</li> <li>– Blutgerinnung erklären</li> <li>– Gefässkrankheiten und Antikoagulation einführen bzw. repetieren.</li> <li>– Begründen der Pflegemassnahmen bei antikoagulierten Klienten mit Gefässerkrankungen (venöse/arterielle).</li> <li>– Kennen und Darlegen der theoretischen Grundsätze der venösen und kapillaren Blutentnahme</li> <li>– Ist und Soll-Werte analysieren und Ursachen für Abweichungen in Beziehung setzen</li> <li>– Pflegediagnose Durchblutungsstörung erläutern</li> </ul>	Mitte 3.	11	1	<p><b>Mit Assistenz:</b> 8 Stunden</p> <p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– gewaschenes üK-Shirt</li> <li>– zusammengebundene Haare, kurze und unlackierte Fingernägel</li> <li>– betriebsübliches Blutentnahmesystem mitbringen, falls nicht Vakuumprinzip (Vacutainer-System) verwendet wird</li> <li>– Kinderklinik: kapillares BE-System</li> <li>– Lehrmittel</li> </ul> <p><b>Information an LE:</b> Selbsterfahrungsübung – es wird aneinander geübt</p> <p>Stand: 8.5.2018</p>



## Handlungskompetenz: D.3 Medikamente richten und verabreichen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
D.3 Medikamente	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Aufnahme, Wirkung und Ausscheidung von Medikamenten im Organismus</li> <li>– Applikationsformen, Wirkungen und Nebenwirkungen der Medikamentengruppen</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– richtet und verabreicht Medikamente der Applikationsform entsprechend</li> <li>– beobachtet und überwacht bei Bedarf die Medikamenteneinnahme</li> <li>– informiert sich über Wirkung und Nebenwirkung der von ihr verabreichten Medikamente</li> <li>– beobachtet Wirkungen und Nebenwirkungen der Medikamente</li> <li>– beobachtet Klientinnen verantwortungsbewusst auf Veränderungen im Zusammenhang mit der Medikamentenabgabe</li> <li>– lagert Medikamente fachgerecht</li> <li>– kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht</li> <li>– führt die Händedesinfektion durch</li> <li>– erkennt die eigenen Grenzen und holt bei Bedarf Hilfe</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– ist sorgfältig beim Verabreichen von Medikamenten</li> <li>– hält die Standards ein</li> <li>– reflektiert ihr / sein Handeln</li> <li>– respektiert die Anliegen und Bedürfnisse der Klienten</li> </ul> <p><b>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 6a: Tätigkeiten mit Gefahrenstoffen wie Medikamente</p>	<p><b>Modell-Lehrgang</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Prinzipien der Medikamentenabgabe</i></li> <li>– <i>Richten und Verabreichen von Medikamenten</i></li> </ul> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Applikationsformen</i> (Tabletten, Tropfen, Salben, Suppositorien, Pflaster)</li> <li>– Bedeutung unterschiedlicher Medikamentenformen und –gruppen</li> <li>– <i>Anwendung der 6-R-Regeln</i></li> <li>– Information der Klienten zur Einnahme von Medikamenten</li> <li>– Beobauungskriterien nach der Einnahme von Medikamenten</li> <li>– Medikamentenverordnungen in Pflegedokumentation aufnehmen</li> <li>– Bedeutung der Händehygiene und des Selbstschutzes</li> <li>– Einsatz von Hilfsmitteln</li> <li>– <i>System des Fehlermanagements</i></li> <li>– <i>fachgerechte Lagerung von Medikamenten</i></li> </ul> <p><b>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 6a:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Instruktion zu Gefährdung im Umgang mit Gefahrstoffen (z.B. Medikamente)</li> <li>– persönliche Schutzausrüstung (u.a. Schutzhandschuhe, Schutzbrillen) verwenden</li> <li>– korrekte Lagerung und Kennzeichnung von Gefahrstoffen</li> <li>– Arbeit geeignet organisieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– wichtige Begriffe im Zusammenhang mit Medikamenten analysieren</li> <li>– Beschriftung von Medikamentenverpackung (Abgabekategorien, ärztliches Rezept, Indikationen, Generika)</li> <li>– Medikamente in Arzneimittelgruppen einteilen</li> <li>– Grundlagen der Bestellung, Lagerung, Dosierung</li> <li>– Vorbereitung und Kontrolle zur Verabreichung</li> <li>– anhand exemplarischer Medikamentengruppen wie Antidiabetika, Diuretika, Antibiotika, Herzmedikamente, Psychopharmaka oder Antikoagulantien Wirkung, Resorption, Verteilung Elimination und Nebenwirkungen analysieren und verbinden</li> <li>– evtl. eine Apotheke besuchen und / oder mit einer Apothekerin über die rechtlichen Grundlagen bzgl. Medikamentenabgabe diskutieren (rezeptpflichtig / nicht rezeptpflichtig etc.).</li> </ul>	Mitte 3.	10	1	<p><b>Mit Assistenz:</b> 8 Stunden</p> <p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– gewaschenes üK-Shirt</li> <li>– Laptop oder Tablet</li> <li>– Lehrmittel</li> </ul> <p>Stand: 12.6.2024</p>

**Handlungskompetenz: D.4 Infusionen ohne medikamentöse Zusätze richten und bei bestehendem peripher venösem Zugang verabreichen und Infusionen mit bestehenden medikamentösen Zusätzen wechseln**

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
D.4 Infusionen	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– verschiedene Infusionslösungen</li> <li>– Gefahren und Komplikationen der Infusionstherapie</li> <li>– Flüssigkeitshaushalt</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– richtet und verabreicht Infusionen</li> <li>– beobachtet Klientinnen verantwortungsbewusst auf Veränderungen im Zusammenhang mit der Infusionstherapie</li> <li>– berechnet Infusionszeiten und stellt die Infusionspumpen entsprechend ein</li> <li>– erkennt eine Phlebitis, dokumentiert diese und leitet die Beobachtung an die zuständige Pflegefachperson weiter</li> <li>– informiert die Klienten klar und verständlich über ihr Vorgehen</li> <li>– dokumentiert ihr Handeln und die verabreichten Flüssigkeitsmengen</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– hält die Standards ein</li> <li>– reflektiert sein Handeln</li> <li>– respektiert die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen</li> </ul> <p><b>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 3a: körperliche Überbeanspruchung</p>	<p><b>Modell-Lehrgang</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Richten und Verabreichen von Infusionslösungen</i></li> <li>– Berechnen von Infusionseinlaufzeiten</li> <li>– <i>Handhabung Infusionspumpen</i></li> </ul> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Kontrolle von peripher venösen und subkutanen Zugängen</li> <li>– <i>Verbandswechsel bei peripher venösen und subkutanen Zugängen</i></li> <li>– <i>Infusionen richten, verabreichen und wechseln → keinen Zugang legen durch FaGe</i></li> <li>– <i>Infusionen mit bestehenden medikamentösen Zusätzen wechseln → nie erstmalige Verabreichung durch FaGe</i></li> <li>– Vorbereitung und Beimischen verschiedener Formen von medikamentösen Zusätzen</li> <li>– Vorgehen beim Ziehen eines Venflons</li> <li>– Komplikationen in Zusammenhang mit Infusionstherapie erkennen und weiterleiten</li> </ul> <p><b>Explizit keine üK-Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Kompetenzzerteilung → erfolgt immer betrieblich. LE müssen sich betriebsintern orientieren.</li> <li>– Infusionen an zentralem Venenkatheter verabreichen</li> </ul> <p><b>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 3a: – Instruktion von rückschonendem Verhalten – ergonomisch richtige Körperhaltung und Arbeitsausführung</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– theoretische Grundlagen und Grundsätze zur Verabreichung von Infusionen und Infusionszusätzen systematisch und schrittweise erklären und zuordnen</li> <li>– verschiedene Infusionslösungen und die Berechnung der Tropfenzahl kennen und anhand von Beispielen genau berechnen</li> <li>– Unterstützungsmassnahmen in den ATL bei Klientinnen und Klienten mit Infusionstherapie kennen</li> <li>– Risiken und Komplikationen der Therapie darlegen</li> </ul>	Mitte 4.	14	0.5	<p><b>Mit Assistenz:</b> 4 Stunden</p> <p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– gewaschenes üK-Shirt</li> <li>– zusammengebundene Haare</li> <li>– Uhr mit Sekundenzeiger</li> <li>– Richtlinien zur Infusionstherapie aus dem eigenen Betrieb</li> <li>– Lehrmittel</li> </ul> <p>Stand: 23.2.2021</p>

## Handlungskompetenz: D.5 Sondenernährung bereitstellen und diese bei bestehendem Zugang verabreichen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
D.5 Sondenernährung	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Gefahren und Komplikationen verschiedener Typen von Ernährungs sonden und der Sondenernährung</li> <li>– Aufbauschema der Sondenernährung</li> <li>– Haltbarkeits- und Lagerungshinweise der Sondenernährung</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– verabreicht Sondenernährung unter Einhaltung der Hygienevorschriften</li> <li>– pflegt die Ernährungs- und die PEG-Sonde</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <p>respektiert die Anliegen und Bedürfnisse der Klienten</p>	<p><b>Modell-Lehrgang</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Prinzipien im Umgang mit Ernährungs sonden</li> <li>– <i>Verabreichung von Sondenernährung mittels Schwerkraft und Pumpen</i></li> </ul> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– sichere Handhabung von verschiedenen Ernährungs sonden</li> <li>– Bedeutung des Aufbauschemas</li> <li>– <i>Verabreichung von Medikamenten über die PEG-Sonde</i></li> <li>– <i>Durchführung der Nasen- und Mundpflege bei Klienten mit Sonde</i></li> <li>– <i>Umgang mit Komplikationen</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– theoretische Grundlagen über die Zuführung der Nahrung mit verschiedenen Sonden beschreiben</li> <li>– Zusammensetzung von Sondenkost kennen und die pflegerischen Interventionen bei Klientinnen und Klienten mit liegender Sonde nennen.</li> </ul>	Ende 4.	15	0.5	<p><b>Mit Assistenz</b> 4 Stunden</p> <p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– gewaschenes üK-Shirt</li> <li>– zusammengebundene Haare</li> <li>– Lehrmittel</li> </ul> <p>Stand: 6.8.2019</p>

## Handlungskompetenz: D.6 Subkutane und intramuskuläre Injektionen durchführen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
D.6 Injektionen	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Gefahren und Komplikationen von subkutanen und intramuskulären Injektionen</li> <li>– Krankheitsbild und entsprechende Pflegemassnahmen bei Diabetes mellitus Typ I und Typ II</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– führt Haut und Händedesinfektion durch</li> <li>– informiert Klientinnen verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen</li> <li>– beherrscht die verschiedenen Injektionstechniken und wendet diese an</li> <li>– rechnet die gebräuchlichen Dosierungen um</li> <li>– hält die Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltschutz ein</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– hält die Standards ein</li> <li>– reflektiert ihr/sein Handeln</li> <li>– respektiert die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen</li> </ul> <p><b>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 8d: Durchführung von Blutentnahmen und Injektionen</p>	<p><b>Modell-Lehrgang</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Prinzipien der subkutanen und der intramuskulären Injektionen</li> <li>– Durchführung der Injektionstechniken</li> <li>– Umrechnen von gebräuchlichen Dosierungen</li> </ul> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Wiederholung der Kenntnisse zu Hautschichten</li> <li>– <i>Aufziehen von Medikamenten aus Brech- und Stechampullen</i></li> <li>– <i>Durchführung von subkutanen und intramuskulären Injektionen unter Berücksichtigung des WWWS-Rasters</i></li> <li>– <i>Verabreichung von Insulin mit PEN und Spritze</i></li> <li>– <i>Verabreichung von Injektionen aus Fertigspritzen</i></li> <li>– Kontraindikationen und Komplikationen mit entsprechenden Massnahmen</li> <li>– Rechte der Klienten in Zusammenhang mit Injektionen</li> </ul> <p><b>zusätzliches Element</b> Anziehen von sterilen Handschuhen in Vorbereitung auf den üK «B.3 Blasen-katheter»</p> <p><b>Explizit kein Element</b> vgl-Injektionen (ventrogluteal)</p> <p><b>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 8d:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Notfallkonzept Fremdblutkontamination anwenden</li> <li>– Sharps mit Schutzeinrichtung verwenden; kein Recapping</li> <li>– Abwurf in durchstichsichere Behälter, auch im ambulanten Bereich (keine Entsorgung von offenen Kanülen über den Hausmüll)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– theoretische Grundlagen von Injektionen</li> <li>– Durchführung analysieren und in Verbindung setzen</li> <li>– Fehlerquellen und Risikofaktoren benennen</li> <li>– Komplikationen erkennen</li> <li>– Stoffwechselerkrankungen Diabetes Typ I und Typ II erläutern</li> <li>– Anatomie und Physiologie der Pankreas und seine Rolle als endokrine Drüse kennen</li> <li>– Funktion der Glukose im Energiestoffwechsel erklären</li> <li>– grundlegende Fachbegriffe kennen und zuordnen</li> <li>– Repetition des Krankheitsbildes Diabetes Typ II und Recherche zu den neuesten Erkenntnissen zu Entstehung und Therapie</li> <li>– Antidiabetika und Insulin anhand von Literatur untersuchen</li> <li>– pflegerische Massnahmen bei Diabetes Typ 2 ableiten und deren Evidenz diskutieren</li> </ul>	Mitte 3.	11	1	<p><b>Mit Assistenz:</b> 5 Stunden</p> <p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– gewaschenes üK-Shirt</li> <li>– kurze Hose oder weite Trainerhose (bei der Injektion in Oberschenkel möglich ist)</li> <li>– zusammengebundene Haare</li> <li>– kurze, unlackierte Fingernägel</li> <li>– Lehrmittel</li> </ul> <p><b>Information an LE:</b> Selbsterfahrungsübung – es wird aneinander geübt</p> <p>Stand: 21.3.2023</p>

## Handlungskompetenz: D.7 Bei primär und sekundär heilenden Wunden einen Verband wechseln

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>D.7 Verbandwechsel</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Wundarten, Wundheilung und Wundverlauf</li> <li>– Entstehung und Pflege- sowie Behandlungsmassnahmen bei chronischen Wunden, z.B. Dekubitus</li> <li>– Verbandsmaterial</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– beobachtet den Wundverlauf, dokumentiert diesen und setzt dabei die Fachsprache ein</li> <li>– beherrscht die Prinzipien des Verbandwechsels bei primär und sekundär heilenden Wunden und wendet diese an</li> <li>– führt die Wundbehandlung nach Verordnung durch</li> <li>– führt Händedesinfektion durch</li> <li>– informiert Klienten verständlich und klar über ihr/sein Vorhaben</li> <li>– holt sich bei Bedarf Hilfe bei Fachpersonen</li> <li>– erkennt Anzeichen und Gefahr eines Dekubitus und führt prophylaktische Massnahmen durch</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– achtet auf ausreichenden Eigenschutz im Umgang mit Wunden und deren Behandlung</li> <li>– respektiert Unsicherheiten und Ungeduld von Klientinnen im Zusammenhang mit der Wundheilung</li> <li>– respektiert die Intimsphäre</li> </ul> <p><b>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 3a: körperliche Überbeanspruchung Gefahr 7a / 7b: Infektionsgefahr durch Kontakt mit Körperflüssigkeiten, Körperausscheidungen oder Gegenständen, mit denen die Flüssigkeiten in Kontakt gekommen sind</p>	<p><b>Modell-Lehrgang</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Prinzipien des Verbandwechsels</li> <li>– Materialkunde</li> <li>– Verbandwechsel bei verschiedenen Kontaminationsklassen (z. B. klinisch saubere Operationswunde, kontaminierte Wunde)</li> </ul> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Verbandwechsel bei Drainagen (Re-dons, PEG-Sonde und Cystofix)</i></li> <li>– <i>Verbandwechsel bei chronischen Wunden (z. B. Dekubitus)</i></li> <li>– <i>Verbandwechsel bei primär (aseptisch) heilenden Wunden (z. B. postoperative Naht)</i></li> <li>– <i>Verbandwechsel bei sekundär (septisch) heilenden Wunden (z. B. Abszess)</i></li> <li>– Beurteilung und Dokumentation von Wunden</li> <li>– Narbenpflege</li> <li>– <i>Bedeutung der Sorgfalt im Umgang mit Wunden</i></li> <li>– Umgang mit Sterilgut (Verbandmaterial, Handschuhe, Instrumente, sterile Fläche)</li> </ul> <p><b>Explizit keine Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Fäden ziehen, Klammern entfernen</li> <li>– Verbände bei peripheren Venenverweilkanülen und Fixateur externe</li> <li>– Hautpflege (B.1)</li> <li>– Verbrennungen (C.1)</li> <li>– Schürfungen (C.1)</li> </ul> <p><b>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 3a: – Instruktion von rückschonenden Verfahren – ergonomisch richtige Körperhaltung und Arbeitsausführung Gefahr 7a / 7b: – Hygienekonzept (u.a. Haut und Händedesinfektion) – persönliche Schutzausrüstung (u.a. Schutzhandschuhe verwenden) – Kenntnisse über die Entsorgung von medizinischen, insbesondere infektiösen Abfällen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– verschiedene Wundarten, deren Entstehung und Besonderheiten erklären und beschreiben</li> <li>– Kriterien für die Beobachtung und Beurteilung von Wunden bestimmen</li> <li>– mögliche Behandlungsarten - Verbände- ableiten</li> <li>– Wundheilung und Wundheilungsstörungen untersuchen und zusammenstellen</li> <li>– mit der Pflegediagnose Hautdefekt verbinden</li> </ul>	Ende 4.	15	1	<p><b>Mit Assistenz:</b> 8 Stunden</p> <p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– gewaschenes üK-Shirt</li> <li>– zusammengebundene Haare</li> <li>– kurze, unlackierte Fingernägel</li> <li>– Liste mit Verbandsmaterialien aus dem Betrieb</li> <li>– bei Latexallergie: ein Paar latexfreie, sterile Handschuhe aus dem Betrieb</li> <li>– Smartphone</li> <li>– Laptop oder Tablet</li> <li>– Lehrmittel</li> </ul> <p>Stand: 31.3.2025</p>

## Handlungskompetenz: E.1 Arbeitssicherheit, Hygienemassnahmen und Umweltschutz einhalten

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
E.1 Hygiene	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Eigenschaften der Mikroorganismen und der Krankheitsübertragung</li> <li>– Grundsätze Spital- und Individualhygiene</li> <li>– Infektionswege</li> <li>– Unterschiede zwischen Reinigung, Desinfektion und Sterilisation</li> <li>– häufigste Infektionskrankheiten und entsprechenden Pflegemassnahmen</li> <li>– Bedeutung von Isolation für Klientinnen, deren Umfeld und sich selber</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– hält Hygienerichtlinien ein</li> <li>– wendet Desinfektionsmittel und Desinfektionsgeräte situationsgerecht an</li> <li>– nimmt besondere Sicherheitsbedürfnisse und Unsicherheiten von Klienten wahr und handelt situationsgerecht</li> <li>– wirkt mit bei Isolationsmassnahmen</li> <li>– erkennt Gefahren der Keimübertragung und beugt diesen vor</li> <li>– beschafft sich erforderliche Informationen und Kenntnisse, um Pflegefehler zu vermeiden</li> <li>– entsorgt Abfall nach Hygienevorschriften</li> <li>– erkennt Fehler und kommuniziert diese zeitnah und verständlich</li> <li>– hält Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltschutz ein</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– ist sich der Bedeutung von Hygienemassnahmen bewusst</li> <li>– ist sorgfältig im Umgang mit Sterilgut und mit desinfizierten und sterilisierten Geräten und Instrumenten</li> </ul> <p><b>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 6a:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Kontakt mit schädigenden Wirkstoffen</li> <li>– Hautschädigung durch Desinfektionsmittel, Feuchtarbeit</li> </ul>	<p><b>Modell-Lehrgang</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Händehygiene</i></li> <li>– <i>Reinigung, Desinfektion von Geräten, Instrumenten und Flächen</i></li> <li>– <i>Gefahren der Kontamination</i></li> </ul> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Standardhygiene:</i> Händehygiene: Händewaschen, Händedesinfektion, Hautpflege und Hautschutz Schutzausrüstung tragen: Handschuhe, Schutzkittel, Mund-Nasenschutz (chirurgische Masken), Schutzbrille, Schutzhaube Reinigung und Desinfektion: Gegenstände und Oberflächen</li> <li>– <i>Isolationsmassnahmen</i></li> </ul> <p><b>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 6a:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Instruktion zu Gefährdung im Umgang mit Gefahrstoffen (z. B. Reinigungsmittel, Medikamente – auch Sauerstoff)</li> <li>– Arbeitsanweisungen für den Umgang mit Gefahrstoffen insbesondere Desinfektionsmittel</li> <li>– Hautschutzkonzept befolgen</li> <li>– persönliche Schutzausrüstung (u.a. Schutzhandschuhe, Schutzbrillen) verwenden</li> <li>– Arbeit geeignet organisieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– individuelle und Spitalhygiene unterscheiden</li> <li>– Zusammenhang zwischen Hygiene und Gesundheit herstellen</li> <li>– weitere Hygienebereiche (z. B. Sozial-, Lebensmittel-, Arbeitshygiene)</li> <li>– Präventionsstufen benennen</li> <li>– verschiedene Mikro-Organismen beschreiben</li> <li>– grundlegende Fachbegriffe Humanbiologie korrekt anwenden</li> <li>– grundlegenden Fachbegriffe Infektionslehre korrekt anwenden und interpretieren</li> <li>– Weg eines Mikroorganismus beschreiben (Infektionskette, Übertragungswege)</li> <li>– Gefahren nicht resistenter und resistenter Keime und Wirkung auf Organismus identifizieren</li> <li>– Sterilisationskreislauf und Merkmale der Reinigung und Desinfektion darstellen und präsentieren</li> <li>– Littering, Trennsysteme, Ressourcenverschwendung, Abfälle und Rauchverbot</li> <li>– Repetition Übertragungswege</li> <li>– Influenza und Fieber nach DURST-Modell, pflegerische und präventive Massnahmen und Isolationsformen</li> <li>– ausgewählte Infektionskrankheiten und deren Verhütung durch Impfungen</li> </ul>	Mitte 1.	2	0.5	<p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– gewaschenes üK-Shirt</li> <li>– Hygienestandards des Betriebs</li> <li>– zusammengebundene Haare; kurze und unlackierte Fingernägel</li> <li>– Lehrmittel nicht nötig</li> </ul>

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kontakt mit Körperpflegemitteln, Tenside</li> <li>- Vergiftung / Verätzung durch Reinigungsmittel</li> </ul>						Stand: 7.6.2019

## Handlungskompetenz E.3 Die Ressourcen von Klientinnen und Klienten fördern

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>E.3 Ressourcen fördern</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b> Massnahmen zur Förderung der Ressourcen</p> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– setzt Hilfsmittel zielgerichtet ein</li> <li>– richtet Handeln an Unterstützungsbedarf und an Ressourcen der Klientinnen aus</li> <li>– wendet Massnahmen zur Förderung der Ressourcen an</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– pflegt einen wertschätzenden Umgang mit den Klienten</li> <li>– zeigt sich aufmerksam in Bezug auf Bedürfnisse und Wünsche der Klientinnen</li> </ul>	<p><b>Modell-Lehrgang</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Förderung von Ressourcen</li> <li>– Einsatz von Hilfsmitteln</li> </ul> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Bedeutung von Ressourcenförderung und -erhaltung</li> <li>– <i>Ressourcenförderung und -erhaltung in der Begleitung von Klienten in allen Versorgungsbereichen</i></li> <li>– <i>Dienstleistungen der Pro Senectute</i></li> <li>– <i>Entlastungsangebote Schweizerisches Rotes Kreuz</i> (Besuchs- und Begleitedienste, Einzelhilfe, Fahrdienst, Notruf)</li> <li>– <i>Angebote zu Mobilitätshilfsmitteln</i> (Prothesen für Extremitäten, Hilfsmittel zur Förderung der Mobilität, Inkontinenzservice)</li> <li>– Selbsthilfegruppen Graubünden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Kriterien und Erfassungsinstrumente für ressourcenorientierte Pflege beschreiben</li> <li>– Anzeichen von Sicherheit und Unsicherheit erläutern und geeignete pflegerische Interventionen aufzählen</li> <li>– Erfassungsinstrumente anhand eines Arbeitsauftrages in der Praxis erproben und Ergebnisse mit der Theorie vergleichen</li> </ul>	Start 3.	9	0.5	<p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Smartphone, Laptop oder Tablet</li> <li>– Welche Angebote / Hilfsmittel zur Förderung der Ressourcen sind in Ihrem Lehrbetrieb vorhanden (Fahrdienst, Mahlzeiten-dienst, Rollstuhl usw.)? Bringen Sie dazu Ihre Notizen mit</li> <li>– Lehrmittel</li> </ul> <p>Stand: 3.3.2020</p>



## Handlungskompetenz: F.2 Klientinnen und Klienten beim Aufbau und Einhalten einer Tagesstruktur unterstützen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
F.2 Tagesstruktur	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Grundsätze der psychiatrischen Pflege und Betreuung</li> <li>– Grundsätze der Organisation und Planung einer Tagesstruktur</li> <li>– affektive Störungen und zugehörige Pflegemassnahmen</li> <li>– Krankheitsbild und Pflegemassnahmen bei Schizophrenien</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– unterstützt Klienten bei der Gestaltung und Einhaltung ihrer Tagesstruktur</li> <li>– plant und organisiert zusammen mit Klienten Tagesabläufe</li> <li>– berücksichtigt Ressourcen und Bedürfnisse der Klientinnen</li> <li>– organisiert bei Bedarf Dienstleistungen Dritter</li> <li>– informiert Klientinnen verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen und geplante Massnahmen</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– pflegt einen wertschätzenden und einfühlsamen Umgang mit Klienten</li> <li>– respektiert kulturelle, spirituelle, generations- sowie genderspezifische Unterschiede</li> </ul>	<p><b>Modell-Lehrgang</b></p> <p>Planung einer möglichen Tagesgestaltung bei Klienten mit psychiatrischen Erkrankungen</p> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– persönliche Voraussetzungen für ein Gelingen der Aktivierungsarbeit (eigene Motivation, Fähigkeit zu Planen)</li> <li>– Grundsätze bei der Gestaltung und Einhaltung einer Tagesstruktur unter Berücksichtigung der psychiatrischen Erkrankung</li> <li>– Bedeutung der Aktivierung für Klienten</li> <li>– Ziele und Einflussfaktoren der Aktivierung (biologische, psychische und soziokulturelle, Umgebung)</li> <li>– Unterschied zwischen aktivierender und therapeutischer Intervention</li> <li>– <i>Gestaltung von Nähe und Distanz in der Aktivierung von Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen</i></li> <li>– kulturelle, spirituelle, generations- sowie genderspezifische Unterschiede in der Aktivierung von Klienten</li> <li>– <i>Biografiearbeit als Grundlage der Aktivierung</i></li> <li>– Einbezug der körperlichen und geistigen Ressourcen</li> <li>– <i>personenbezogene Aktivitäten (Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung)</i></li> <li>– Vielfalt an Aktivierungsmöglichkeiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Krankheitsbilder und den theoretischen Hintergrund affektiver Störungen (Manie, Depression, Bipolar), Schizophrenie und Borderline-Syndrom unterscheiden und benennen</li> <li>– Prinzipien der Pflege, Betreuung und Therapie psychisch erkrankter Menschen unter Einbezug verschiedener Krankheitsbilder und institutioneller Gegebenheiten und gesellschaftlicher Beurteilungen kennen und erläutern</li> <li>– Entwerfen einer Tages- und Wochenstruktur für zu Hause und Unterstützungsmöglichkeiten und Ressourcen bei deren Einführung und Umsetzung herausfinden und planen</li> <li>– pflegerische und gestalterische Massnahmen benennen, um die Ressourcen von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen zu erhalten und zu fördern</li> </ul>	Mitte 2.	7	1	<p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– einen Aktivierungs-Wochenplan / Tagesstruktur-Plan aus dem eigenen Betrieb</li> <li>– Smartphone</li> <li>– Lehrmittel nicht nötig</li> </ul> <p>Stand: 20.4.2023</p>

## Handlungskompetenz: G.1 Klientinnen und Klienten bei der Pflege und bei der situationsgerechten Wahl der Kleidung unterstützen

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>G.1 Kleidung und Wäsche</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Bedeutung der Kleider für die Menschen</li> <li>– Grundsätze der Unterstützung beim An- und Auskleiden</li> <li>– Hilfsmittel für das An- und Auskleiden</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– erkennt und nutzt Ressourcen</li> <li>– berücksichtigt die Gewohnheiten und Bedürfnisse der Klienten</li> <li>– berät in der Kleiderauswahl</li> <li>– sorgt für saubere Wäsche</li> <li>– berücksichtigt die Sicherheit und Wirtschaftlichkeit</li> <li>– unterstützt Klienten beim An- und Auskleiden</li> <li>– leitet Angehörige bei der Unterstützung von Klientinnen an</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– respektiert die Anliegen und Bedürfnisse der Klienten</li> <li>– achtet auf eine gepflegte Erscheinung der Klientinnen</li> <li>– zeigt einen respektvollen Umgang mit den Kleidungsstücken der Klienten</li> </ul> <p><b>Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 7a / 7b: Infektionsgefahr durch Kontakt mit Körperflüssigkeiten, Körperausscheidungen oder Gegenständen, mit denen die Flüssigkeiten in Kontakt gekommen sind</p>	<p><b>Modell-Lehrgang</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Grundsätze des An- und Auskleidens</li> <li>– <i>Einsatz von Hilfsmitteln</i></li> </ul> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– für angepasste und gepflegte Kleidung sorgen</li> <li>– verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten</li> <li>– <i>Förderung und Erhalt von Ressourcen beim An- und Auskleiden</i></li> <li>– <i>Berücksichtigung von Gewohnheiten der Klienten</i></li> </ul> <p><b>Präventionsthemen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz</b> Gefahr 7a / 7b: – persönliche Schutzausrüstung (u.a. Schutzhandschuhe verwenden) – Kenntnisse über den Umgang und die Wäsche von infektiösen Textilien</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bedeutung von Kleidung und Accessoires auf das Wohlbefinden der Klienten erkennen und beschreiben</li> <li>– Planen, wie bei Kleiderauswahl und dem Kleidereinkauf unterstützend mitgewirkt und dabei bestimmte Einkaufskriterien eingehalten werden können</li> <li>– Herausfinden, wie Klientinnen beim An- und Auskleiden unterstützt werden können</li> <li>– Bedeutung von Kleidung beschreiben</li> <li>– verschiedene textile Fasern und Stoffe unterscheiden können</li> <li>– Arbeitsschritte eines Wäschekreislaufes darstellen</li> <li>– verschiedene Trocknungsmöglichkeiten kennen</li> <li>– Arbeitstechniken erläutern, um saubere Wäsche abzulegen</li> </ul>	Mitte 1.	2	0.5	<p><b>LE bringen mit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– kurze Hosen oder Leggings</li> <li>– gewaschenes üK-Shirt</li> <li>– Lehrmittel nicht nötig</li> </ul> <p>Stand 31.2.2022</p>

### Handlungskompetenz H.3 Transporte von Klientinnen und Klienten organisieren

Kompetenz	Bildungsplan	Inhalte üK	Inhalte BFS	Sem.	üK-Nr.	Dauer	Organisatorisches
<b>H.3 Transporte organisieren</b>	<p><b>Handlungsleitende Kenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– spezialisierte Transportdienste</li> <li>– freiwillige Transportdienste</li> <li>– Ressourcen des sozialen Umfelds der Klienten</li> </ul> <p><b>Fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– wählt das geeignete Transportmittel aus</li> <li>– klärt vorgängig Kosten und Finanzierung ab</li> <li>– organisiert Transport und Rücktransport entsprechend dem vereinbarten Termin</li> <li>– bereitet den Klienten auf den Transport vor und begleitet ihn bei Bedarf</li> <li>– informiert Klientinnen verständlich und klar über ihr Vorgehen</li> <li>– setzt Prioritäten</li> </ul> <p><b>Haltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– respektiert die Anliegen und Bedürfnisse der Klienten</li> <li>– zeigt einen kostenbewussten Umgang mit Ressourcen und externen Diensten</li> </ul>	<p><b>Modell-Lehrgang</b> <i>organisiert einen Transport mit verschiedenen Transportdiensten</i></p> <p><b>Elemente</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Bedeutung der Mobilität</li> <li>– Organisation und Durchführung von Kliententransporten in den unterschiedlichen Versorgungsbereichen</li> <li>– betriebsinterner und -externer Kliententransport</li> <li>– <i>Kliententransport zu nichtmedizinischen und zu medizinischen Terminen</i></li> <li>– <i>Ressourcen und Selbstbestimmung der Klienten einbeziehen</i></li> <li>– Grundsätze für die Organisation eines Transports für Gruppen</li> <li>– Veränderung des Zustandes des Klienten während eines Transportes erkennen und Massnahmen treffen</li> <li>– <i>wichtige Punkte der Übergabe in Zusammenhang mit dem Transport</i></li> <li>– Begleitung bei Transporten mit dem Ziel der Wiedereingliederung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– verschiedene Transportdienste im Gesundheits- und Sozialwesen untersuchen</li> <li>– deren Aufgaben und Funktionen herausarbeiten</li> <li>– Fragestellungen ausarbeiten</li> <li>– Besuch eines oder Diskussion mit einem Anbieter von Transportdiensten im Kanton</li> </ul>	Ende 3.	12	0.5	<p><b>LE bringen mit:</b> Lehrmittel</p> <p>Stand: 27.1.2020</p>